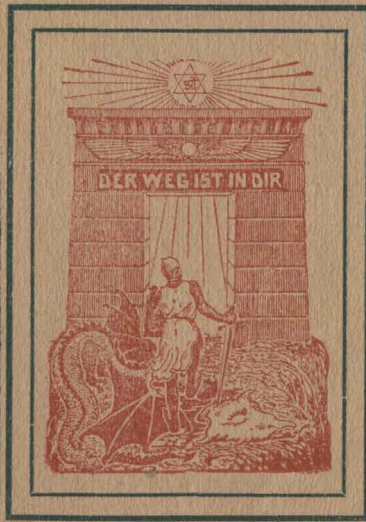


November 1907.

Jahrg. X. No. 8.

ॐ

# Theosophisches Leben



Verlag von Paul Raatz, Berlin SW. 48  
Wilhelm-Strasse 120.

# „Theosophisches Leben“

Gewidmet der  
Theosophischen Bewegung und dem Studium  
von Philosophie, Religion und Wissenschaft.



„Keine Religion ist höher  
als die Wahrheit.“



Organ der „Theosoph. Gesellsch. in Deutschland“.

Die Theosophische Gesellschaft als solche ist nicht verantwortlich für irgend eine in dieser Zeitschrift geäußerte Ansicht, sondern nur für die in ihren offiziellen Dokumenten gegebenen Erklärungen.

Für die Artikel sind die betreffenden Autoren individuell verantwortlich.

„Theosophisches Leben“ bezweckt die Befreiung der menschlichen Gemüter von Dogmatismus und Intoleranz; vergleichendes Religionsstudium, Vereinigung von Religion und Wissenschaft, Verwirklichung des Ideals der Allgemeinen Bruderschaft.

— Abonnements: —

für Deutschland und Österreich-Ungarn halbjährlich Mk. 2.50,  
jährlich Mk. 5.—. Ausland halbjährlich Mk. 3.—, jährlich Mk. 6.—.

— Probenummern zur Ansicht gratis. —

„Theosophisches Leben“ ist am besten direkt zu beziehen von dem Herausgeber:

Paul Ratz, Theosoph. Verlag,  
Berlin SW. 48, Wilhelm-Straße 120.

## Inhalt:

	Seite
Am Strom des Lebens. Von Cavé . . . . .	225
Aphorismen . . . . .	226
Die Mission Jesu. Von Charles Johnston, M. R. A. S. . . . .	227
Der Zweck der Meditation. Von Prof. H. B. Mitchell . . . . .	232
Das alte Lied. Von Kurt Siegfried Uhlig . . . . .	233
Denksprüche . . . . .	234
Entsagung. VI. Von Jasper Niemand . . . . .	235
Eitelkeit. Von Charles Johnston . . . . .	237
Ein Umriss der Geheimlehre. Fortsetzung . . . . .	238
Angereichte Perlen. Von Fr. Rückert . . . . .	248
Zeitgemüßes . . . . .	249
Menschen im oberen Oligocaen! Zum Sudermann-Jubiläum. Schule und Allgemeine Bruderschaft.	
Bücherschau . . . . .	252
Aus der Bewegung . . . . .	254

# Anzeigen-Teil.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.  
Anzeigengebühr: die 2 gespaltene Nonpareille-Zeile  
25 Pfennig. — Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

**Soeben erschienen:**

## Die Vedanta-Philosophie.

Von **Charles Johnston**. M. R. A. S. Preis brosch. M. 1,—; eleg. geb. M. 1,75.

Der durch seine Originalübersetzungen wohlbekannte Sanskritgelehrte hat mit dieser Studie über die Vedanta-Philosophie eine sehr wichtige Arbeit geleistet. Nach einer knappen, scharf gezeichneten Darstellung der europäischen Philosophie und ihrer Voraussetzungen, sowie der östlichen Vedanta-Philosophie und deren Grundlagen, bietet der Verfasser in einer Gegenüberstellung der beiden Systeme die Möglichkeit zu einem besseren Verständnis dieser zwei Richtungen. Natürlich nicht ohne dem staunenden Auge das Sternengefunkel indischer Weisheit zu enthüllen.

Diese Schrift bietet dem Leser an wahren Werten mehr als dicke Bände trockener philosophisch-historischer Kritik ihm zu bieten vermögen.

## Meditation.

Der Weg zur Selbsterlösung  
und Einswerdung mit Gott.

Von Prof. **H. B. Mitchell**. (Columbia-Universität Newyork).

Preis brosch. M. 1,—; elegant geb. M. 1,75.

Eine tieferrnste und doch lichtvoll klare, leichtfaßliche Arbeit über das bis jetzt völlig unklare und doch so überaus wichtige Thema der Meditation. Bis jetzt existiert keine Originalarbeit, welche das Wesen der Konzentration, Kontemplation und Meditation, sowie ihre Bedingungen und Wirkungen auf das innere und äußere Leben des Menschen zusammenhängend bearbeitet hätte.

Dieses Buch hilft einem dringenden Bedürfnis ab, indem es eine nicht genug hochzuschätzende Arbeit über diese Fragen bietet. Die rechte Meditation bildet die wesentlichste Anstrengung des nach Erkenntnis spiritueller Wahrheiten strebenden Menschen, sie stellt seinen Verkehr mit Gott dar.

Die in dem Werke gegebenen Beschreibungen der sich bei vollkommener Meditation einstellenden Hindernisse und Gefahren werden den Leser vor vielem Unheil und Kraftverschwendung bewahren. Was das zu bedeuten hat wird der erkennen, der die verhängnisvollen Wirkungen einer falschen Meditation zu beobachten fähig war.

## Die Bergpredigt.

Von **Charles Johnston**. M. R. A. S. — Preis brosch. M. 1,—; eleg. geb. M. 1,75.

Die Bergpredigt ist zweifellos die **Essenz der Lehren Christi**, von deren richtiger Auffassung das Verständnis des Wesens der christlichen Religion abhängt. Hier liegt eine Interpretation der Bergpredigt vor, welche uns die Ideale des Christentums näher bringt, den Weg zu ihnen beleuchtet und uns zeigt, wie der Mensch sich fähig machen kann, den glorreichen Gipfel des Gottmenschentums zu erklimmen.

Christus richtete seine Worte an seine Schüler, denen der innere Sinn derselben ganz oder teilweise verständlich war, und von diesem Standpunkte aus interpretiert der Verfasser die Meisterworte. Gerade in unserer Zeit sollte das Werk ganz besonders beachtet werden.

Zu beziehen von

**Paul Raatz, Verlag, Berlin SW. 48, Wilhelm-Str. 120.**

# „Sonnenstrahlen“

Monatsschrift für die Jugend.

Herausgegeben von Frau Dora Corvinus.

Preis pro Jahrgang Mk. 3.—

**Die Erziehung des Kindes** besteht in dem Bestreben des Erziehers, den in der Kindesseele schlummernden Kräften zur Entfaltung zu helfen. Wie die Sonnenstrahlen die Blüten erschließen, so soll sich das Herz des Kindes unter den Worten des Lehrers eröffnen. **In welcher Richtung** hat diese Erziehung zu wirken? Mehr oder weniger regen sich im Kinde durch schlechtes Beispiel niedrige Triebe, wie Egoismus, Eigenliebe, denen es zu steuern gilt. Im Kinde sind die Keime für das Gute, Edle und Wahre vorhanden, diese zu entwickeln, damit das Kind erfahre, welche Kraft das Gute in seiner Brust besitzt und es dem edlen Zuge seines Herzens folgen lerne, ist die **Es ist wichtig**, so früh als möglich mit dieser Aufgabe des Erziehers.

Erziehung zu beginnen, da wir alle wissen, daß die starken Eindrücke frühesten Jugend am festesten in der Erinnerung haften, und unser Handeln auch im reifen Alter bewußt oder unbewußt beeinflussen.

Die Zeitschrift **„Sonnenstrahlen“** vertritt diese Ansicht praktisch, indem sie vermittels kleiner Erzählungen, Märchen und dergleichen dem Kinde in einer seinem Verständnis angepaßten Weise einen Teil der unsterblichen Wahrheiten zu vermitteln sucht, um Verständnis für Bruderschaft, Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Sanftmut etc. in ihm zu erwecken. Jeder Artikel enthält eine tiefere Moral, welche sich dem jungen Leser einprägt. Um ihnen allen Gelegenheit zu geben, ihre Eindrücke über das Gelesene, ihre Beobachtungen zum Ausdruck zu bringen, ist hierzu eine Plaudercke eingerichtet, in welcher die Briefe der kleinen Schar zum Abdruck gelangen.

Für den gediegenen Inhalt des Blattes mag es sprechen, daß einige Abonnenten 10 und mehr Exemplare beziehen, um sie zu verschenken, und „Sonnenstrahlen“ von einem berufenen Erzieher als eine vorzügliche Jugendzeitschrift bezeichnet wurde.

**Jeder sollte „Sonnenstrahlen“ abonnieren.**

Wer selber keine Kinder hat, übt ein Werk der Nächstenliebe, wenn er das Blatt den Kindern seiner Bekannten schenkt.

Für Abonnenten des „Theosophischen Lebens“ beträgt der Abonnementspreis für „Sonnenstrahlen“ nur M. 2,— pro Jahr.

Probenummer gratis!

# Für den Büchertisch.

Unter dieser Rubrik erfolgen regelmäßige Anzeigen der besten theosophischen und verwandten Literatur.

## Die Yoga-Aphorismen des Patanjali.

Herausgegeben von W. Q. Judge.  
Brosch. 2 Mk., geb. 3 Mk.

Ein Schlüssel zur Beherrschung der höchsten Geisteskräfte. Wer ein Meister der Lebenskunst werden will, für den ist das Werk unschätzbare, ihm stehen alle Kräfte der Natur zur Verfügung, wenn er diesen Lehren lebt.

## Der Weg z. Adeptenschaft (Das Lebens-Elixir).

Von einem Geheimschüler.

Brosch. 1,50 Mk., geb. 2,25 Mk.

Das Werk ist von großem Wert für jeden, der die göttlichen Kräfte im Menschen kennen lernen will. Eine Reihe praktischer Winke, welche die Überzeugung geben, daß es ein Lebenselixir gibt.

## Das Lied des Lebens.

Von Charles Johnston, M. R. A. S.  
2. Auflage, broschiert 1 Mk.,  
gebunden 1,75 Mk.

Was der Wille ist, wie und wann er im Menschen zur Tätigkeit und Macht erweckt wird, darüber gibt das Buch vorzüglichen Aufschluß.

## Praktische Winke fürs theosophische Leben.

2. Auflage. Preis 50 Pfg.

Das Büchlein enthält tiefe Gedanken für jeden Tag der Woche. Es gibt die Fähigkeit, im Getriebe des Lebens den Halt am Göttlichen nicht zu verlieren.

## Meer der Theosophie.

Von W. Q. Judge.

Brosch. 3 Mk., geb. 4 Mk.

Wenig Werke geben eine so logische und klare Darstellung der theosophischen Philosophie, und eignen sich zum Studium wie dieses Buch.

## Offener Brief an die christliche Kirche.

Von H. P. Blavatsky. Preis 50 Pfg.

Ein äußerst wertvoller Beitrag zur Unterscheidung zwischen wahren

und falschem Christentum. Der Erzbischof von Canterbury, an welchen dieser Brief gerichtet ist, nahm später an allen Vortragsabenden H. P. Blavatsky teil.

## Die Esoterik der Evangelien.

Von H. P. Blavatsky. Preis 50 Pfg.

Auf den Ursprung der Evangelien eingehend, beweist H. P. Blavatsky, daß sie der Treffpunkt der Esoterik zweier Weltreligionen sind. Das Buch eröffnet weite Perspektiven und ist sehr zu empfehlen.

## Haben die Tiere Seelen?

Von H. P. Blavatsky. Preis 1 Mk.

Diese Frage wird hier in erstaunenswert genialer Weise gelöst. Es zeigt, welche Stellung jeder Mensch zu der Antivivisektionsbewegung einnehmen muß.

## Licht auf den Weg.

Von Mabel Collins. Preis Brosch.  
1,20 Mk., eleg. geb. 2,20 Mk.

Eine Schrift zum Frommen derer, welche unbekannt mit des Morgenlandes Weisheit unter deren Einfluß treten wollen. Das Buch ist ein Quell der Weisheit.

## Die Stimme der Stille.

Von H. P. Blavatsky. Preis 3 Mk.

Eine praktische Anleitung und Hilfe und geradezu unentbehrlich für jeden Schüler des „Geheimen Pfades“.

## Briefe, die mir geholfen haben.

Von Jasper Niemand. Preis 2 Mk.

Diese Briefe enthalten praktische Anweisungen für den Schüler im Okkultismus nebst Aufklärungen über psychische und okkulte Gesetze. Sie erörtern die den Strebenden im Anfang seiner Laufbahn begegnenden Erscheinungen und sind deshalb äußerst wertvoll.

Sämtliche Bücher sind portofrei zu beziehen durch  
Paul Raatz, Berlin SW. 48, Wilhelm-Str. 120.

# Isis entschleiert.

Von H. P. Blavatsky.

Preis pro Lieferung 3 Mk.

Das Werk enthält ca. 14 Lieferungen.

„Isis entschleiert“ ist eines der bedeutendsten Werke H. P. Blavatskys. Hier wird zum erstenmale an die Türe jener Mysterien geklopft, die vor vielen Jahrtausenden von Priestern arischer Rasse geheim gehalten worden und die noch heute von Kirche und Schule unverstanden sind. Keine je auf Erden gehegte Weltanschauung bleibt in der „Isis entschleiert“ unberücksichtigt. Alles, was bisher der Menschengestalt leistete, wird aufgedeckt und das Leitmotiv daraus hervorgezogen, wobei aus dem Gewirre scheinbar widersprechender Anschauungen dem Tieferblickenden die Lichtgestalt der Wahrheitsgöttin auftaucht, deren weltfremder Blick den Leser zugleich begeistert und erstarrt und ihm die unüberbrückbare Kluft zwischen ihr und der Welt der bloßen Hypothesen zeigt.

Das Werk eignet sich für die Bibliothek eines jeden Mannes der Wissenschaft als reichste Fundgrube von Anregungen auf naturwissenschaftlichem, welt-, religions- und kulturgeschichtlichem, sowie philosophischem, metaphysischem und ethischem Gebiet. Gleichzeitig ist es infolge zahlreicher Erzählungen so fesselnd, daß es auch zu einem unbezahlbaren Schatze im Hause jedes Vorwärtstrebenden überhaupt zu werden verheißt.

Der erste Teil von „Isis entschleiert“ beschäftigt sich mit dem Treiben der Wissenschaftler und Pseudogelehrten; der zweite Teil mit dem der Theologen und Pseudomystiker, und ein jedes der 25 Kapitel ist ein für sich abgeschlossenes Ganzes. Alles, was der Menschheit bislang für heilig galt, wird enthüllt, und der Geist der Schreiberin führt den Leser durch die Wildnisse der bisherigen Anschauungen, Meinungen, Hypothesen, Bibeln und Kabbalas, um den Leser zu lehren die Wahrheit zu suchen und zu finden in jener uralten Weltweisheitslehre, deren knapper Inhalt in Form einiger Lehrsätze gegeben wird, die den künftigen Entdeckungen moderner Wissenschaft weit voraneilen und das Ziel aller Forscher Tätigkeit an den Zenith des geistigen Himmels unseres und der zukünftigen Jahrhunderte schreiben.

Ein reicher Index ist dem Werke beigefügt. Bestellungen auf dieses Werk, welches durch das lieferungsweise Erscheinen weiteren Kreisen leichter zugänglich gemacht wird, nimmt die Versand-Buchhandlung

**Paul Raatz, Berlin W. 48, Wilhelm-Str. 120**

entgegen.

---

## Die Fragen des Königs Menandros.

Aus dem Páli übersetzt von Dr. phil. Otto Schrader.

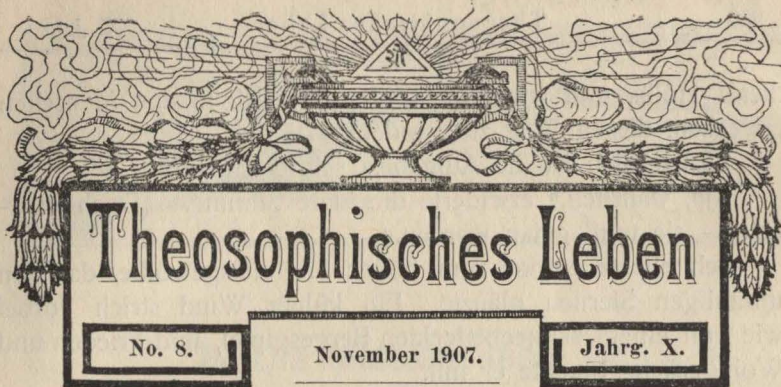
Preis brosch. M. 5,—; elegant geb. M. 6,—.

Mit diesem zum ersten Mal von einem hervorragenden Kenner des Buddhismus in eine europäische Sprache übersetzten Werk ist der Oeffentlichkeit ein Buch von unschätzbarem Wert übergeben. Es ist das einzige der außerkanonischen Literatur des Buddhismus, welches sowohl von der nord- als auch der südbuddhistischen Kirche anerkannt wird. Seine formelle Schönheit und besonders sein innerer Wert sind unbestritten.

In allen Gesprächen des Königs Menandros mit dem Weisen Nāgāsena werden alle Lehren des alten Buddhismus, besonders aber die schwierigen Punkte und scheinbaren Widersprüche mit ausgezeichnetem Scharfsinn und unter Zuhilfenahme von Bildern und Gleichnissen erklärt, sodaß sich das Werk in hervorragender Weise zur Aufklärung über den Buddhismus eignet.

Das Werk, welches einzig in der Weltliteratur dasteht, und von Professor Rhys Davids als „das Meisterstück der indischen Prosa“ bezeichnet wurde, ist unentbehrlich für jeden Gelehrten und Freund indischer Religionsgeschichte. Es bildet eine Quelle der Weisheit, und in seiner praktischen Nutzenanwendung einen sicheren Weg zur inneren Erkenntnis der großen Wahrheiten.

Eine Anzahl sehr inhaltreicher Erklärungen dienen dazu, das Buch zu einem allgemein verständlichen zu machen, sodaß seine Anschaffung nicht warm genug empfohlen werden kann.



## ❧ Am Strom des Lebens. ❧

Von Cavé.

Ich stand am Ufer eines nachtdunkeln Stromes; in dem floß die ungeheuere Menge der Seelen dahin — ohne Unterbrechung. Ein Donnern erfüllte mein Ohr wie von tausend Gewittern; und dazwischen tönnten grelle Aufschreie und Flüche. Ein schwefelicher Rauch erhob sich. Durch die Finsternis, die schwarze, schreckliche, zuckte dann und wann ein leuchtender Blitz und ließ den vorwärtsstürmenden Zug des Schreckens deutlich werden. Mein Hirn begann zu kreisen. Krank und ohnmächtig rief ich aus: „Meister! Meister! Was zeigt du mir hier?“

Und Er mit dem strahlenden Antlitz und den gequälten Augen erwiderte: „Dies ist der Zug des menschlichen Lebens. Betrachte ihn tief.“

Ich blickte in die Gesichter, die hastig vorübereilten. Schmerzen und Leiden las ich auf jedem. Eine grausige Tragödie. Aber wie herzerreißend auch diese Leidenden erschienen, — ein tieferes Weh fand ich in jenen, die von Freude sprachen.

„Dies ist der Malstrom,“ sagte der Meister, „in welchem der Mensch lebt und welchem er abzusterben fürchtet. Hier liegt unsere Aufgabe: Wir müssen einen Weg weisen aus

dieser Hölle, und wir müssen den Wunsch in den Menschen erwecken, diesen Weg zu wandeln.“

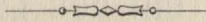
„Entsetzlich ist die Aufgabe,“ schrie ich auf.

„Ja, wahrlich,“ erwiderte die klare Stimme. „Doch wahrlich — sie muß getan werden.“

Ich blickte empor zum hohen Himmelsgewölbe, das von unzähligen Sternen glänzte. Ein kühler Wind strich vorbei wie von einem schneebedeckten Bergesgipfel, und Frieden und Wohlgerüche brachte er mit.

Ich aber wußte, was zu tun war.

Des Meisters mitleidzartes Lächeln stärkte mich, und ich tauchte hinab in den Malstrom des Lebens.



## Aphorismen.

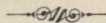
Wünsche und Begehungen sind Flügel. Es gibt Wünsche und Begehungen, die so wenig dem Zustande unseres irdischen Lebens angemessen sind, daß wir sicher auf einen Zustand schließen können, wo sie zu mächtigen Schwingen werden, auf ein Element, das sie heben wird, und auf Inseln, wo sie sich niederlassen können.

Novalis.



Wer des Todes Nacht  
liebend erschaut,  
wem sie ihr tief  
Geheimnis vertraut, —  
des Tages Lügen,  
Ruhm und Ehr',  
Macht und Gewinn,  
so schimmernd hehr,  
wie eitler Staub der Sonnen  
sind sie vor dem zersponnen.

Richard Wagner.







## Die Mission Jesu.

Von Charles Johnston, M. R. A. S.

Eine tiefe spirituelle Wiedergeburt findet in dem schönen Frankreich statt; die Zeichen derselben haben monatelang die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregt.

Richtig verstanden ist die Wiedergeburt Frankreichs ein Teil der großen spirituellen Bewegung, von der wir so viel schon geschrieben haben: der Rückkehr zu den Lehren Jesu, der Anstrengung, den unbeendeten Teil der Arbeit des Meisters zu verwirklichen. Wir wissen, daß die Mission Jesu nicht zur Entfaltung kam. Seine Lehre blieb unvollkommen. Von seinen Schülern verstanden nur die wenigsten, was sie weitergaben. Kräfte der Reaktion und der Verfinsterung mischten sich früh in die Botschaft des Friedens und des Lichtes. Lange Jahrhunderte hindurch blieb das Werk, das der Meister verrichten wollte, unbeendet, und sehr vieles, das seinen Zwecken durchaus fremd war, ist in seinem Namen getan worden. Die gegenwärtige Zeit aber steht in einem neuen Zeichen. Das unvollendete Werk kann jetzt weitergeführt werden; eine Rückkehr findet statt zu den ursprünglichen Idealen Jesu, und die große Aufgabe, die vor so langer Zeit unterbrochen ward, erlebt ihre Beendigung.

Die Botschaft Jesu war zweifach. Er lehrte Ergebung in den Göttlichen Willen und Liebe zu anderen. Ergebung in den Göttlichen Willen bedeutete eine Wiedergeburt, die einem mystischen Tode folgte, — dem Tode der Selbstsucht und des Selbstwillens. Und die erste Frucht dieser Wiedergeburt war eine echte und tiefe Liebe zu anderen. In den Reden an seine

Jünger lehrte Jesus das Mysterium des mystischen Todes und enthüllte das spirituelle Reich, in das wir durch die „Geburt von oben“ eintreten. Er gab ein Bild von der plötzlichen spirituellen Wahrnehmung des Göttlichen Willens, des „Vaters, der in das Verborgene siehet“, und zeigte, wie das spirituelle Leben langsam in dem Lichte jenes Göttlichen Willens sich entfaltet. Das neue spirituelle Reich nennt er das „Himmelreich“ oder wörtlicher übersetzt: das „Königreich der Himmel“, und alle, welche von oben herab wiedergeboren wurden, welche das „Königreich der Himmel betreten haben“, sind seine wahren Jünger. Sie haben seine Lehre wahrhaft verstanden und haben getan, was er von ihnen wünscht. Jeder, der von oben herab wiedergeboren wurde, der das „Königreich der Himmel betreten hat“, steht in unmittelbarer Berührung mit dem „Willen des Vaters“, ist in ein Leben eingegangen, das unsterblich ist. Für einen solchen ist Liebe gegen andere eine Notwendigkeit geworden in der Ordnung des neuen Lebens, dem er jetzt angehört. Es ist das keine sentimentale Liebe, sondern eine tiefe, wahre, wirksame, deren Zweck es ist, auch die anderen durch die mystische Wiedergeburt in das Göttliche Königreich zu bringen.

Die ganze Lehre Jesu war erfüllt von dem Gedanken des Himmelreichs. Er begann damit, zu verkünden, daß das Königreich der Himmel nahe herangekommen sei. In einer Parabel nach der anderen lehrte er das Geheimnis des Königreichs. Johannes den Täufer nannte er den größten unter jenen, die ein Weib geboren, — aber, fügte er hinzu: „der Geringste im Königreich der Himmel ist größer als er“. Und in den Lehren, die er seinen Schülern gab, wie der Bergpredigt, offenbarte er die tieferen Geheimnisse des Königreichs, die Wahrheit über den mystischen Tod, die Wiedergeburt von oben, die Vereinigung mit dem „Vater, der in das Verborgene siehet“, das ganze Leben und Wachstum des Jüngers. Diesen Geist also wollte Jesus in die Gemeinschaft seiner Schüler tragen, die er gründete. Sie sollten eine Körperschaft von solchen sein, die von oben wiedergeboren waren, die in das Königreich eingegangen waren, die in sich jenes spirituelle Bewußtsein entfaltet hatten,

jenes Bewußtsein der spirituellen Reiche, von denen Jesus selber fortwährend sprach. Solche würden unter das Göttliche Gesetz der Ergebung in den Willen des Vaters kommen und unter das ergänzende Gesetz brüderlicher Liebe. Diese Ergebung, diese brüderliche Liebe würde sie vereinigen zu einem einzigen Körper, der ein gemeinsames göttliches Bewußtsein hätte, das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen Gesetze.

Eine solche mystische Brüderschaft wollte Jesus augenscheinlich gründen, — eine Brüderschaft, die wegen des Gesetzes jenes Reiches, in dem sie existiert, notwendig liebevoll, selbstvergessen sein würde, voll des göttlichen Prinzipes des Ordens, ergeben in den inneren Geist, den Willen des Vaters. In einer solchen Körperschaft konnte es keine Autorität geben, es sei denn die Autorität größerer Heiligkeit, — kein Gehorsam, es sei denn der freudige Gehorsam der Liebe, wie ihn die Schüler dem Meister darbrachten seit dem Tage, an dem sie auf seinen Befehl „Folge mir“ hörten. Eine solche Vereinigung, die sich ganz auf Liebe gründete, wäre die freieste und doch die einheitlichste auf Erden gewesen. Keine Verwirrung konnte in ihr herrschen, da jedes Mitglied seinen wahren Platz einnehmen mußte, so wie die Farben des Regenbogens unter dem göttlichen Gesetze ihrer Lebensordnung ihren festen Platz einnehmen.

Nachdem die Kreuzigung die äußere Tätigkeit des Meisters jäh unterbrochen hatte, hielt die Vereinigung der Jünger die Verbindung mit dem spirituellen Licht noch aufrecht, und zwar durch jene, die wie Johannes mit dem Meister in der göttlichen Welt in bewußter Berührung blieben, die wie Johannes von dem Meister direkt geführt und unterwiesen wurden, eingeweiht wurden in tiefere und höhere Mysterien. Auch gab es solche, die wie Paulus mit dem Geiste des Meisters nach der Kreuzigung in Berührung kamen und diese Verbindung aufrecht erhielten, sodaß sie mit der Zeit ebenfalls in die Mysterien eingeweiht wurden, wie Paulus von sich berichtet. Wäre eine genügende Zahl und eine fortlaufende Reihe solcher bewußter Jünger dagewesen, so wäre das Werk des Meisters

durch die Kreuzigung nicht abgebrochen worden, sondern wäre fortgeführt worden langsam und sicher und hätte alle jene zu sich gezogen, deren Herzen von dem Leben Jesu berührt gewesen, hätte sie unter denselben Geist, dasselbe Licht, dasselbe Leben gebracht.

Diese spirituellen Jünger sind allerdings niemals ganz gestorben. Es hat immer solche gegeben, welche Täter des Wortes und nicht nur Hörer desselben waren; solche, zu denen der Meister kam, seinem Versprechen gemäß, um in ihnen Wohnung zu nehmen. Es hat immer einige gegeben, welche offenen Auges das Königreich betraten und Dinge schauten, die kein menschlicher Mund aussprechen darf, da jene, die von ihnen reden könnten, schon mehr als Menschen sind.

Aber unglücklicherweise ist es nur zu klar, daß die Kirche, als sie sich bildete, vielfach von dem eben beschriebenen Ideal abwich und eine mehr äußerliche Körperschaft wurde. Sie nahm ihre Inspiration von äußerlichen Dingen, stützte sich auf das äußere, statt auf das innere Gesetz und kümmerte sich um äußere Aufgaben und äußere Probleme.

Schon in der ersten christlichen Generation nahm die Geschichte des Lebens Jesu eine wichtigere Stelle ein als jene mystische Wiedergeburt, von der Jesus gelehrt; schon damals wurden alle, die einen bestimmten Glauben an sein Leben und seine Mission angenommen hatten, für seine wahren Schüler angesehen, und nicht nur jene, welche die mystische Wiedergeburt durchgemacht hatten. Die Tradition begann die Intuition und die Inspiration zu besiegen.

Bald wirkten andere Kräfte auf die bunte Gemeinde von Jüngern ein, die so entstand. Die älteren Gesetzssysteme gründeten sich samt und sonders auf die patriarchalische Autorität: das männliche Haupt der Familie hatte die Gewalt über Leben und Tod seines Weibes, seiner Kinder, seiner Diener und Sklaven. Dieses Bild der strengsten Autorität war von Kindheit an all jenen vertraut, die jetzt in das Christentum eintraten; denn es war die Basis des Römischen Gesetzes. Daher finden wir in jeder Gruppe von Jüngern die Gewohnheit aufwachsen, einer zentralen Autorität zu gehorchen, anstatt

daß alle gemeinsam der göttlichen inneren Autorität gehorchten, was doch das Ideal des Meisters selbst gewesen war. Eine äußere Ordnung begann langsam die Stelle der inneren Ordnung einzunehmen. Eine äußere Autorität begann die innere göttliche Autorität zu verdrängen; die letztere aber hätte vollkommene spirituelle Freiheit jedem Einzelnen gesichert.

Das Rom der Cäsaren war der Mittelpunkt aller politischen Macht, die Metropolis der ganzen bekannten Welt, und hielt Griechenland und Ägypten, Palästina und Afrika und das ganze nördliche und westliche Europa in seiner Gewalt. Die gewaltige Sieben-Hügel-Stadt war die Krone der ganzen bekannten Welt. Und wie der Einfluß des Patriarchalen Systems langsam die Gruppen der Schüler in Körperschaften mit einer äußerlichen Organisation und einer äußeren Autorität umwandelte, so trieb der Einfluß der zentralen Macht Roms die spirituellen Patriarchen und Bischöfe an, eine gemeinsame äußere Organisation, eine einzige äußere Autorität, deren Mittelpunkt Rom war, anzuerkennen.

Das Römische Recht hatte die Gruppen der Schüler umgewandelt; die Römische Politik wandelte ebenso die Kirche um.

Die Schulen als eine Körperschaft hatten so die Verbindung mit jenem Prinzipie, jener göttlichen Inspiration verloren, in der Jesus seine Stütze gefunden. Sie stellten nicht mehr seine Lehre von der göttlichen Wiedergeburt an erste Stelle; sie legten nicht mehr genug Gewicht auf das neue, göttliche Leben, das man durch diese Wiedergeburt betritt, auf die vertraute innere Berührung mit dem „Vater, der in das Verborgene siehet“. Und sie kamen so weiter und weiter ab von der wahren göttlichen Ordnung, die sie hätten befolgen sollen. Ihre Stelle nahm eine menschliche, äußere Ordnung ein, die, wie wir gesehen haben, nach der Politischen Macht der Römischen Cäsaren gemodelt war. Der Primat des Bischofs in Rom war das zentrale Symbol dieser neuen Ordnung; die Kirche wandelte sich in ein neues Cäsarentum um . . . . .

Heute aber, das können wir sehen, wird dieses falsche Machwerk eines Gregor, eines Innocenz zertrümmert. Die Kirche wird herausgetrieben aus der Politik in die Religion;

das Cäsarentum, das die kirchliche Welt errichtet hat, wird vernichtet. Eine entschiedene Rückkehr findet statt zu den Idealen des Meisters und zu einer Beschaffenheit der Kirche, welche die Verwirklichung der Ideale des Meisters möglich macht.



## ➤ Der Zweck der Meditation. ➤

Von Prof. H. B. Mitchell.

Wenn wir durch unser tägliches Leben einige Konzentrationskraft erworben, und zugleich das Überwachen und das Richten des Gemütes auf einen einzigen Punkt gelernt haben, können wir zur Meditation selbst übergehen. Die Anstrengung zu meditieren ist die Anstrengung, das Bewußtsein in die Seele zu verlegen. Dies wird durch Konzentration auf die Seele herbeigeführt.

In den Alltags-Gedanken des gewöhnlichen Menschen ist die Seele fast nur eine Abstraktion. Er zeigt das schon, indem er sagt: „Ich habe eine Seele.“ Er sagt nicht: „Ich bin die Seele.“ In der Tat würde er zu der letzteren Behauptung nicht gut berechtigt sein; denn für ihn ist das „ich“ der Mittelpunkt des Bewußtseins, und er hat dieses noch nicht in die Seele verlegt. Er würde, wie die meisten von uns, gern zugeben, daß alles Leben, das seine sowohl wie das der ganzen Natur, nur als Ausdruck der Seele existiere. Aber das, wird er sagen, ist mehr Theorie als Praxis. Seine Aufgabe aber besteht gerade darin, diese Tatsache während seiner anfänglichen Übungen in der Meditation als eine praktische Wirklichkeit zu erweisen.

(Aus „Meditation“.)





## ↻ Das alte Lied. ↻

Von Kurt Siegfried Uhlig.

Was rauschen die Föhren so ernst und leise  
Dahin durch den nächtlich düsteren Wald?  
Es ist eine alte, verträumte Weise,  
Die durch die flüsternden Wipfel hallt.

Sie lispeln einander ein Märchen zu  
Von tiefem Schmerz, — von langem Leid,  
Von Sehnen nach ewiger Himmelsruh'  
Am Ende der nimmer rastenden Zeit.

Der Mond ergießt sein weißes Licht  
Wohl über die flüsternden Wipfel all,  
Doch spendet Leben und Wärme nicht  
Sein bleicher, zitternder Silberstrahl; —

Wenn ich dich so sehe, du nächtlicher Wald,  
Von irrendem Mondlicht sanft umflossen,  
So ist mir's, als ob du, so stumm und kalt,  
Von zaub'rischen Banden seiest umschlossen.

Und das Lied, das stille, rauschende, leise,  
Das in den flüsternden Wipfeln spricht,  
Es ist die alte Sehnsuchtsweise  
Nach Liebe, Freiheit, Sonne und Licht.

— — — — —  
 — — — — —  
 O Menschheit, auch du hast sie immer gesungen  
 So manches Tausend Jahre lang.  
 Du liegst, von trügendem Schein bezwungen  
 In wirren Träumen, leidvoll und bang.

Doch leise, leise hebt sich ein Klingen,  
 Im Osten dämmert's, — der Tag erwacht.  
 Erwache auch du, — deine Fesseln springen,  
 Es endet der Täuschung qualvolle Nacht.



### Denksprüche.

Alle Moral muß aus der Fülle des Herzens kommen, von der der Mund übergeht; man muß ebenso wenig lange darauf zu denken, als damit zu prahlen scheinen.

Lessing.



Die Blüte fiel, doch sah ich sie nicht trauern,  
 Sie schien zu sprechen: Nach mir kommt die Frucht,  
 Und durch die Frucht werd' ich auch ewig dauern.

Kilger.

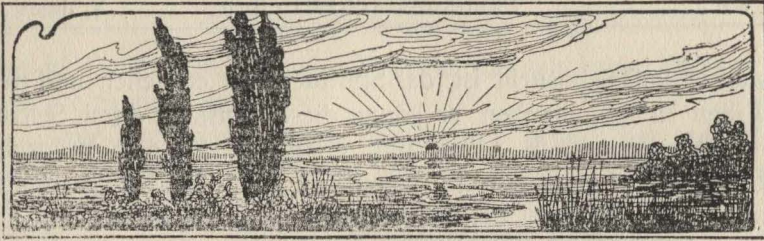


Willst du glücklich sein im Leben,  
 Trage bei zu and'rer Glück;  
 Denn die Freude, die wir geben,  
 Kehrt ins eig'ne Herz zurück.

Calm.







## ❧ Entsagung. ❧

### — VI. —

Von Jasper Niemand.

---

Entsagung ist keine Einzeltat. Entsagung ist ein Zustand.

Wenn der Mensch seine Gedanken zuerst auf die Entsagung richtet, wähnt er, sie bestehe in einer einzelnen Willenshandlung, — wähnt, man brauche nur den Wunsch zu hegen zu entsagen, man brauche nur zu erklären, daß man entsagt, — und dann sei die Entsagung beendet. Wenn er dies alles aber getan hat, dann hat er sich nur nach jenem Pfade hingewendet, der an die Große Pforte der Entsagung führt, — die Pforte, durch welche der Sterbliche in die Unsterblichkeit eintritt.

Wenn Jesus dem reichen Jüngling sagte, er müsse alles aufgeben, was er besitze, bevor er den Pfad und die Lehre des Herrn befolgen könne, -- so hat der Meister sicher nicht bloß materielle Besitztümer damit gemeint. Er dachte zuerst selber an die wahre Entsagung, — jene Entsagung, die da sagt: „Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe“. Und das ließ den reichen Jüngling traurig fortgehen. Es ist viel leichter, unsern ganzen weltlichen Reichtum zu teilen, als den menschlichen Willen in seiner Gesamtheit aufzugeben. Die ungeheuerere Aufgabe kann nur nach unzähligen Versuchen beendet werden, — nach Versuchen, welche von Körper und Gemüt und Herz das Äußerste verlangen.

Zuerst wird vielleicht derjenige, der die Macht und die Schönheit der Entsagung wahrnimmt und sie gern üben möchte,

weil er voll Sehnsucht ist, das Spirituelle zu erreichen und den Willen zu tun, glauben, er könne diesen Zustand durch Selbstverleugnung, durch Asketentum erlangen. Er gibt Wünsche und Gewohnheiten auf, an denen sein Herz hängt, und wendet seine eigenen Mittel der Selbstdisziplin, der Selbstabtötung an. Wer das tut, und ernstlich tut, empfängt fernere Erleuchtung. Zunächst sieht er, daß der Pfad, den er gewählt hat, nur der Pfad der körperlichen Entsagung ist; daß er seinen eigenen Pfad gewählt hat und nicht den Pfad des Göttlichen Willens. All die Dinge, die er sich als Entsagung aufgebürdet hat, sind vielleicht von dem Göttlichen Willen zu seiner Entsagung garnicht bestimmt. Sie sind vielleicht Pflichten, die er verstehen, ausüben, erfüllen muß und nicht fortwerfen darf. Sein Reichtum, seine Gewohnheiten, seine Wünsche waren vielleicht seine Lehrmeister. Wo er zu entsagen wähnte, hat er nur einen Befehl seines eigenen Verstandes ausgeführt. So sieht er denn ein, daß Entsagung ein mentaler Akt ist, eine Ergebung des eigenen Willens und Denkens in das Göttliche Gesetz.

Nun versucht der Mensch mental zu entsagen. Er sucht seine Einbildungen über Entsagung los zu werden und statt dessen in seinem täglichen Leben die Absichten des Göttlichen Willens zu lesen. Er hat nun einen neuen Schritt zur Entsagung hin genommen. Und da fühlt er sich vor einer Schranke. Diese Schranke ist von seinem eigenen Gemüt und Herzen errichtet.

Denn kein Mensch — so aufrichtig er auch strebt — vermag den Göttlichen Willen, der in seinem Leben wirkt, ohne weiteres zu erkennen, bevor er alle Schlacken seiner eigenen Wünsche entfernt, bevor er sein eigenes Herz gereinigt hat.

So steht denn an dieser Stufe geschrieben: „Eh' vor den Meistern kann die Seele stehen, muß ihres Herzens Blut die Füße netzen.“

Die Füße der Seele bedeuten die niedere Natur derselben, die persönlichen Wünsche. Das Herz muß aus eigenem Antriebe jeden Wunsch, der in ihr emporsteigt, aufgeben und muß lernen, in jedem Augenblick und in allen Dingen — selbst in den nebensächlichsten — instinktiv zu fragen: Herr,

was ist Dein Wille hierin? Wenn er das tun kann, antwortet ihm die Stimme der Stille.

Aber auch dann, wenn der Mensch gehört hat und gehorcht, und wenn seine Seele vor den Meistern steht, — auch dann hat er nur den Fuß auf die erste Stufe des Pfades der Entsagung gesetzt, die vom Menschen zum Gotte führt.

Denn nun hat er den Prozeß auf einer höheren Ebene zu wiederholen. Wurde uns nicht gesagt, daß es Zeitalter in Anspruch nehme, die Wünsche der individuellen Seele zu besiegen?

Und doch hat jedes menschliche Herz, das — wenn auch unvollkommen — zu sagen lernt: „Dein Wille, nicht meiner geschehe“, vom Opferbrot der Entsagung gekostet.

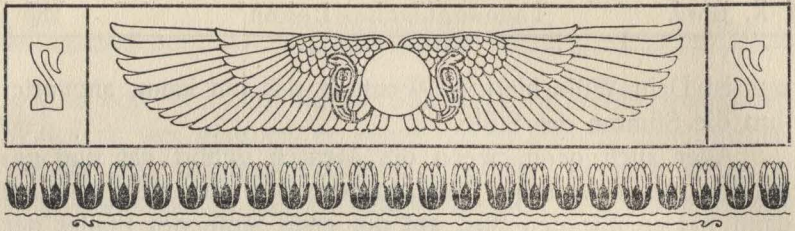


## Eitelkeit.

Von Charles Johnston.

Die Eitelkeit muß geopfert werden. Wenn ich zum Baptisten sage: „Wirf deinen Glauben fort, ich habe etwas Besseres“, oder zu dem Buddhisten: „Ich allein verstehe deinen Buddhismus, komme zu mir“, dann übe ich mich in der Eitelkeit. Der falsche Lehrer handelt so; er zeigt auf die Wahrheit, die in ihm ist. Der wahre Lehrer zeigt auf die Wahrheit, die in dem andern liegt, — er zeigt, wie das, was der andere in sich hat, das Richtige ist. Indem wir diese Neigung des falschen Lehrens opfern, erlangen wir das Recht, anderen zu helfen, brauchen nicht zu warten, bis wir vollständig frei sind, sondern können in dem Maße geben, wie wir empfangen. Wir wollen lernen zuzuhören, wenn andere sprechen; zuerst müssen wir wissen, was der andere in sich hat, dann können wir ihn auf die Wahrheit in ihm weisen.





## Ein Umriss der Geheimlehre.

(Fortsetzung.)

### III.

Die Illusionen der Differentiation, Trennung und Verwandlung.

Wir kommen hiermit zu dem Punkte, wo die letzte Stunde der universellen Nacht in die Morgendämmerung eines neuen universellen Tages übergeht. Alle die Vorgänge der Involution, die die Nacht hervorbrachten, sind zur Umkehr vorbereitet.

Wir haben gesehen, daß in der Abenddämmerung, beim Nahen der universalen Nacht, alle menschlichen Seelen zu einer Menschheit zusammengezogen wurden; und alle Menschheiten aller Welten wurden wieder zusammengezogen zu einem großen Leben — untereinander vereint und vereint mit dem Göttlichen. Die Zwillingskräfte Wille und Bewußtsein, — von denen die eine der Schöpfer aller Bilder und Einbildungen ist, die die Welten ausmachen, während die andere diese mannigfaltigen Bilder und Einbildungen beobachtet, — hatten sich zusammengezogen, waren zusammengewachsen und eins geworden, sodaß die Verschiedenheit zwischen den Welten, sowie das Bewußtsein, welches die Welten erkennt, verschwunden, und Subjekt und Objekt eins geworden waren.

Diese Vereinigungen und Involutionen bezeichneten das abendliche Zwielficht; das Gegenteil muß sich im Morgendämmer eines neuen universalen Tages vollziehen. Die Vereinigung vom Abend wird am Morgen zur Differentiation, die Involution vom Abend wird die Evolution und Manifestation eines neuen Tages. Diese Differentiation trennt wiederum die

vereinten Menschheiten, — trennt sie von einander und vom Göttlichen; aber diese Trennung ist nicht wirklich oder dem wesentlichen Sein innewohnend, sondern nur scheinbar und das Resultat illusorischer Manifestation.

Wenn wir die Gesamtheit des Seins mit einem unendlichen, reinen und unzerstörbaren Diamanten vergleichen, so sind die differenzierten Menschheiten seine Flächen und die differenzierten Seelen jeder Menschheit die verschiedenen Facetten jeder dieser Flächen. Jede Facette hat, in einem bestimmten Sinne, ein Leben für sich, eine bestimmte Individualität und Getrenntheit. Aber sie besteht nur als Teil des Diamants und ohne ihn hat sie überhaupt keine Existenz. Jede Facette ist daher nur eine Phase des Diamanten und kein unabhängiges Ding; und jede Facette ist ein Fenster zu dem reinen Herzen des Diamanten, ein Einlaß zur Gesamtheit seines unzerstörbaren Lichtes; und da sie ein Fenster des ganzen Diamanten ist, so ist jede Facette in einem Sinne der ganze Diamant und in dem andern, die Potenz des ganzen Diamanten zu übersehen.

Und dies ist genau die Beziehung der differenzierten Seelen zu dem einen unendlichen Göttlichen, soweit diese Beziehung überhaupt durch ein Symbol dargestellt werden kann. Nur in und durch das Göttliche existieren diese differenzierten Seelen überhaupt, wie die Facetten nur durch den Diamanten existieren; und jede individuelle Seele ist ein Eintritt zu dem unaussprechlichen Herzen des ganzen unendlichen Göttlichen und kann, wenn sie rein ist, das ganze unendliche Sein und die ganze unendliche Kraft dieses Göttlichen übersehen. So ist jede differenzierte Seele gleichzeitig unendlich, da sie eins mit dem Göttlichen ist, und endlich, da sie nur eine Fläche des Göttlichen ist; getrennt vom Göttlichen aber ist sie vollkommen ohne Existenz und wesenlos.

Der vollkommene Diamant hat drei Eigenschaften: erstens die Einheit des Diamanten selbst, zweitens die Differentiation oder die Ränder der Facetten, drittens, als Folge dieser beiden, die Facetten selbst. So sind im Universum beim Anbruch der Morgendämmerung, wenn die Differentiation einsetzt, drei Kräfte vorhanden; erstens das Sein des Universums, zweitens

die Differentiation und drittens durch die Vereinigung dieser beiden die differenzierten Seelen, die in das getrennte Dasein eintreten. Diese drei Kräfte sind in dem einen Sinne „Vater, Mutter und Sohn“ der Dzyan-Strophen.

Noch eine andere Seite hat das Symbol des Diamanten:

Jede Facette besteht nicht allein, sondern sie ist begrenzt und umgeben von anderen Facetten und auf diese Art mit ihnen unvermeidlich und unlösbar verbunden. Sie alle haben eine wirkliche Existenz nur durch den Diamanten, zu dessen Innerem und Ganzem jede einzelne Facette und alle zusammen gleichermaßen Fenster sind.

So auch besteht jede differenzierte Seele nicht allein, sondern ist von anderen Seelen umgeben und unlösbar mit ihnen verbunden. Mit ihnen hat sie wirkliche Existenz nur durch das Göttliche Eine, von dem alle die Flächen sind und an dessen Fülle und Kraft sie alle gleichmäßig teilnehmen; keine besitzt den Diamanten mehr als die andere. Jede Seele ist so mit den anderen Seelen zu einer Bruderschaft verbunden, die ihren Ursprung in den Tiefen des wirklichen Seins hat und so ewig und unvermeidlich ist, wie das wirkliche Sein selbst.

In gleicher Weise ist jede Facetten-Gruppe, jede Seelengruppe mit anderen Gruppen zu göttlichen Heerscharen und Hierarchien verbunden, welche alle nur durch das Göttliche existieren und ohne das Göttliche vollkommen wesenlos und ohne Existenz sind.

Daher trennt beim Morgendämmern des universalen Tages die Differentiation das Eine Göttliche in unzählige differenzierte Seelen, von denen jede die vollständige Kraft des Göttlichen besitzt, und die zu Gruppen, Hierarchien und Heerscharen vereint sind, gleich den aneinander haftenden Facetten des Diamanten; und dennoch bleibt der Diamant, das Symbol des Göttlichen, trotz seiner Differentiation in Facetten eines und unteilbar wie vorher.

Das ist das Mysterium der Beziehung, die zwischen dem Göttlichen und dem Menschen besteht, — so weit diese Beziehung in Symbole gefaßt und in Worten ausgedrückt werden kann; aber Symbole sind nicht imstande, die Majestät, die

unendliche Fülle und Vollkommenheit des großen Lebens wiederzugeben, dessen einziges wirkliches Symbol das Leben selbst ist.

Diese Differentiation des Einen in Hierarchieen, Menschheiten und Individualseelen ist die erste Veränderung, die im Morgendämmern des universalen Tages auftaucht, oder, um genauer zu sprechen: die erste Veränderung ist die Geburt der Tendenz zu dieser Differentiation, da die Differentiation selbst nicht vollkommen entwickelt ist, bevor nicht der Mittag des universalen Tages erreicht ist. Auf die Gefahr hin, uns zu wiederholen, müssen wir nochmals darauf hinweisen, daß diese Differentiation auf keinen Fall so aufgefaßt werden darf, als würde durch sie die ewige Einheit des Einen Göttlichen Lebens beeinträchtigt. Wie wir späterhin sehen werden, ist diese Differentiation sowohl ihrer Natur nach wie infolge einer ihr innewohnenden wesentlichen Tendenz, stets siebenfältig, und die Hierarchieen, Menschheiten und Seelen zerfallen natürlich in siebenfältige Gruppen, gerade wie die Blätter der Roßkastanie durch ein ihnen innewohnendes Gesetz an jedem Blattstiel eine siebenfältige Gruppe bilden.

Die zweite Veränderung, welche die Morgendämmerung des universalen Tages kennzeichnet, ist die Umkehrung jener Tendenz des Bewußtseins und der ihm gegenwärtigen Bilder, in ein geeintes Leben zusammenzufließen; diese Tendenz war, wie wir sahen, der Abenddämmerung des letzten universalen Tages eigen.

Wir haben die Beziehung des Bewußtseins zu den Bildern und Einbildungen — wobei die Bilder äußerlich durch die Sinne, die Einbildungen innerlich durch das Gemüt zugeführt werden — in den äußerlichsten und materiellsten Ebenen oder Phasen des Lebens verfolgt; wir haben gesehen, daß diese Empfindungs- und Gefühlsgruppen, diese Bilder und Einbildungen auf dieser äußerlichsten Ebene einen scheinbar chaotischen Lauf voller Disharmonien nehmen, und ein scheinbar grausames, unbarmherziges Durcheinander feindlicher und drohender Kräfte bilden.

Als wir diese Beziehungen zwischen dem Bewußtsein und seinen Objekten auf den mehr innerlichen und weniger materiellen Ebenen des Lebens verfolgten, sahen wir, daß Subjekt und Objekt auf diesen höheren und tieferen Ebenen einander näher kommen, daß die ihnen tief innewohnende Harmonie nach und nach sichtbar wird, bis es sich zuletzt klar zeigte, daß der Lauf dieser Bilder und Einbildungen durch eine ihnen innewohnende Kraft in disziplinarischer Ordnung beherrscht und geleitet wird, und daß das Bewußtsein unlösbar mit der Kraft des spirituellen Willens verbunden ist, der in der höchsten, göttlichen Phase des Lebens eins mit dem Bewußtsein wird, — eine Vereinigung, welche das Verschwinden des Objekts, oder genauer, sein Aufgehen in Subjektivität notwendig macht. Dieses Verschwinden des objektiven Universums ist eine der Mitursachen der universalen Nacht.

In der Morgendämmerung eines neuen Tages findet die Umkehrung dieser Vereinigung statt, und die Trennung des vereinten Subjekt-Objekts, des vereinten Wille-Bewußtseins, in Subjekt und Objekt, Subjektivität und Objektivität, findet statt. Hier haben wir wieder die von dem Einen hervorgebrachten drei Kräfte: erstens das Subjekt, das Bewußtsein, das Erkennende; zweitens das Objekt, die Bilder und Einbildungen, die erkannt werden, und drittens die Erkenntnis, das wunderbare Erkennungsvermögen, welches von diesen beiden hervorgebracht wird und sie verbindet. Diese drei sind ein zweiter Aspekt des „Vater, Mutter und Sohn“ der Strophen des Dzian.

Wiederum ist zu betonen, daß diese Trennung nicht wirklich, dem wahren Sein nicht innewohnt, sondern nur scheinbar und illusorisch ist und einen Teil der gigantischen Welt-Illusion bildet, welche die Manifestation des universalen Tages hervorbringt, und daß diese illusorische Trennung keineswegs die wesentliche Einheit des Einen beeinträchtigt.

Durch ein Gesetz, ähnlich jenem, welches befahl, daß die Hierarchieen und Menschheiten und Seelen in natürliche siebenfältige Gruppen zerfallen sollten, ein Gesetz, welches wir der inhärenten Tendenz verglichen, vermöge deren die Roßkastanie



an jedem Blattstiel Bündel von sieben Blättern hervorbringt, geschieht es ferner, daß die Trennung in Subjektivität und Objektivität siebenfältig ist, daß Subjekt und Objekt auf sieben Ebenen oder in sieben Lebensphasen einander gegenüber stehen, von der höchsten Phase, in welcher beide als Subjekt-Objekt, als Wille-Bewußtsein vereint sind, bis zur niedersten, unwirklichsten und materiellsten, in welcher die Träger des Bewußtseins und des Objekts in ständigem Streite liegen und ständig erneute Pein verursachen.

Diese siebenfältige Manifestation der Zwillingskräfte Bewußtsein und Wille oder Subjektivität und Objektivität durch sieben Phasen oder Ebenen, ist in einem Sinne das, was die Strophen des Dzyan mit den Worten meinen: „Die strahlende Wesenheit wird sieben nach innen (subjektiv) und sieben nach außen (objektiv).“

Es darf nicht angenommen werden, daß diese Manifestation der Objektivität, diese Einordnung der Bilder und Einbildungen in sieben Kategorien oder Ebenen gleich vollkommen wurde, als die Stunde des Anbruchs des universalen Tages schlug. Ebenso wie bei der Differentiation des Einen Lebens in Hierarchien, Menschheiten und Seelen, ist diese weitere Trennung des einen Subjekt-Objekts in das Erkennende, die Erkenntnis und das Erkannte, und die Wiederholung der Trennung in sieben Phasen oder Ebenen, nicht vor der Mittagsflut des universalen Tages vollendet, nicht bis das Pendel den höchsten Schwingungspunkt erreicht hat und wieder zur Senkrechten und hinter dieselbe zurückschwingen will.

Der Beginn der Tendenz zu siebenfältiger Differentiation in Subjekt und Objekt, und nicht die Vollendung dieser Tendenz, kennzeichnet den Anbruch des universalen Tages, und es ist die Tendenz des Einen, in drei Aspekte zu zerfallen — den Erkennen, das Erkannte und die Erkenntnis — um damit die wahre Einheit des Einen zu verschleiern; und die Wiederholung dieser Tendenz für jede Lebenseinheit, für jede Facette des Diamanten, des Einen göttlichen Lebens, das, um in den Worten des Buches Dzyan zu sprechen, „den Schleier hebt und ihn von Osten nach Westen entfaltet“.

In der gleichen Strophe steht „das leuchtende Ei, das in sich selbst drei ist“, als Symbol für jede dreifache Gruppe von Erkennendem, Erkanntem und Erkenntnis, und eine solche dreifache Gruppe ist Ursache und Grundlage des manifestierten Lebens durch die verwandten Kräfte des Subjekts und Objekts. Das „leuchtende Ei“, das Symbol dieser Gruppen, ist nicht eins, sondern vielfach, oder genauer unzählig, denn, um die Vishnu Purâna zu zitieren:

„Es gibt Tausende und Abertausende, und Zehntausende und Aberzehntausende, ja eine Unzahl unzähliger solcher Welten-Eier.“

Daher ist das erste Element des Anbruchs eines universalen Tages die illusorische Differentiation des Einen Göttlichen Lebens in anscheinend verschiedene Hierarchien und Menschheiten und Seelen. Das zweite Element ist dann die Spaltung oder Trennung dieser Hierarchien und Menschheiten und Seelen in anscheinend entgegengesetzte Bewußtseins- und Willenselemente, in Subjektivität und Objektivität. Durch die Kraft dieses Willens wird die geordnete Kette der illusorischen Bilder und Einbildungen in die Erscheinung gebracht, welche die Substanz der Welten ausmachen, — jener Welten, die das Objekt der Wahrnehmung des scheinbar differenzierten, in Wahrheit aber vereinten Bewußtseins sind, und die, obgleich dem Scheine nach viele, doch in Wahrheit nur Eins sind. Da wir gesehen haben, daß die Differentiation des Einen Lebens in Hierarchien und Menschheiten und Seelen unbeschadet der Einheit des Einen Lebens vor sich geht, daß diese Hierarchien und Menschheiten und Seelen vielmehr durch unauflöbliche und unvermeidbare Bande aneinander gefesselt sind, die aus der Natur des wesentlichen Seins entspringen, sind wir vorbereitet zu verstehen, daß die illusorische Kette der Bilder und Einbildungen, welche die Welten ausmachen, nicht durch den einzelstehenden Willen von individuellen Seelen geschaffen werden; sondern daß die illusorischen Ketten der Bilder und Einbildungen das Produkt der vereinten Willen der Menschheiten und Hierarchien sind, und daß die Anhäufungen und Serien der Illusionen durch die Zusammenarbeit dieser vereinten

Willen zu scheinbarer Festigkeit und Wesenheit zusammengeschweißt werden.

Die ganze Entwicklung dieser Anhäufungen und Serien von Illusionen vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung des universalen Tages, ferner Qualität, Quantität, Ordnung und Charakter dieser Weltbilder, sind der Ausdruck, Ausfluß und die Manifestation der inhärenten Natur des spirituellen Willens, der mit jeder individuellen Seele, mit jedem Subjekt-Objekt verbunden und somit der Ausdruck des Willens und des inhärenten Gesetzes der ganzen Menschheit und Hierarchie ist, zu der diese Einheiten gehören, — oder, genauer gesprochen, sie sind der Ausdruck des inhärenten Gesetzes jenes Einen Göttlichen Lebens, von dem die Seelen, Menschheiten und Hierarchien die Facetten und Flächen, die scheinbaren Differentiationen sind.

Neben den scheinbaren Differentiationen des Einen in Hierarchien, Menschheiten und Individualitäten und dem scheinbaren Getrenntsein dieser Differentiationen in die entgegengesetzten Kräfte von Bewußtsein und Natur, Subjekt und Objekt, ist in der Genesis des universalen Tages noch ein drittes Element vorhanden. Dieses dritte Element ist das Resultat der ewig rhythmischen Tendenz zu wechselweiser Manifestation und Latenz, welche, wie wir sahen, dem Einen Ewigen Göttlichen Leben innewohnt.

Es ist, wie wir sahen, kaum von Nutzen, über die Form, die diese rhythmische Tendenz in der Latenz hat, nachzugrübeln; allein in der Manifestation ist ihre Natur und sind ihre Resultate verständlicher.

Infolge dieser Tendenz zu rhythmischer Progression werden die Weltbilder, welche der Ausdruck des Willens des Einen Göttlichen Lebens sind, in einen ständigen Wechsel von Ebbe und Flut, Zerstörung und Wiederaufstehung, Ab- und Zunehmen, gebracht, — in einen unaufhörlichen Wechsel von einer Form und Phase zu einer anderen Form und Phase.

Genau wie die individuellen Seelen die unendlich zahlreichen Facetten des Einen Göttlichen Lebens sind, so sind diese unendlich zahlreichen Zerstörungen und Regenerationen

und unaufhörlichen Veränderungen die Form der individuellen Bilder und Weltbilder, die Facetten und Reflektionen der ewigen rhythmischen Tendenz in dem Einen Göttlichen Leben. Von diesem Gesichtspunkte aus spricht man von diesem Einen Leben als Ewiger Bewegung.

Zwischen die Vergangenheit und Zukunft jedes Bildes — das „was war“ und das „was sein wird“ — ist für einen unendlich kurzen Augenblick die Gegenwart, das „was ist“, eingezwängt. Dieser flüchtige Moment im Leben der Bilder und Weltbilder, diese „Gegenwart“, das Kind der Vergangenheit und Zukunft, ist gleichwohl ein neuer Aspekt des „Einen, welches Drei ist“: Die Vergangenheit ist der „Vater“, die Zukunft die „Mutter“ und die Gegenwart der „Sohn“ in der Phraseologie des Buches Dzyan.

Diese drei Phasen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind illusorische Erscheinungen des ewigen Jetzt, entstanden durch das fortwährende Strömen und Fließen der Bilder und Weltbilder unter dem Einfluß des ewig rhythmischen Impulses des Ewigen Einen Lebens.

Infolge dieses reflektierten rhythmischen Impulses durchheilt jedes Bild und Weltbild die drei Phasen von Anfang, Mitte und Ende, oder Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung, — worin die Zerstörung immer eine Neuschöpfung ist. Diese drei Phasen werden als der Schöpfer, Erhalter und Zerstörer = Wiedererzeuger personifiziert; und als Aspekte der Zeit heißen sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Jeder Schöpfung geht eine Zerstörung voraus, und jeder Zerstörung folgt eine Neuschöpfung, oder besser: Zerstörung und Schöpfung sind die dualen Aspekte der ständigen Umwandlung, der jedes Bild in der illusorischen, manifestierten Welt unaufhörlich unterworfen ist, da kein illusorisches Bild länger als für einen unendlich kurzen Augenblick das gleiche ist, — für einen Augenblick, welcher die „Gegenwart“ bildet, der Sohn der grenzenlosen Vergangenheit und der grenzenlosen Zukunft, der endlosen Umwandlungen, die gewesen sind, und der endlosen Umwandlungen, die kommen werden.

Diese Umwandlungen variieren in den verschiedenen Phasen oder Ebenen des Lebens, in denen sich das duale Subjekt-Objekt ausdrückt, von der niedrigsten oder materiellsten bis zur höchsten Ebene. Auf der höchsten Ebene wird die Bewegung wieder zur Ruhe, da dort alle Umwandlungen in jedem Augenblicke in jedem Bilde gegenwärtig sind, — und von einem anderen Aspekt findet dort überhaupt keine Umwandlung statt; sie schläft in dem ewigen Jetzt. Auf dieser höchsten Ebene des Lebens sind Bewußtsein und Bild in ein duales Leben vereinigt, und während der langen Stunden des universalen Tages bleibt diese höchste Phase das Urbild und das Symbol des wahren Seins, von welchem das manifestierte Universum, das vergängliche Kind des Tages, der unwirkliche Gegenpart ist. Dieses vollkommene Urbild bleibt bis ans Ende des universalen Tages, — bis die Illusionen des Getrenntseins und der Differentiation verschwunden sind, und Individuen, Menschheiten und Hierarchien den Sinn des Sonderseins verlieren und ihrer wesentlichen Einheit mit einander und mit dem Ewigen Einen inne werden, — bis die „Söhne am Ende des großen Tages in ihrer Mutter Schoß zurückkehren und wiederum Eins mit ihr werden“, wie es im Buche Dzyan heißt.

Wir haben damit die Elemente, welche die Morgenröte eines neuen universalen Tages hervorbringen, in ihrer dreifachen Dreifachheit verfolgt.

Wir betrachteten zuerst das Wachsen der Illusion der Differenzierung, durch welche die differenzierten Hierarchien, Menschheiten und Individuen als Facetten und Flächen des Einen unteilbaren Lebens entstehen.

Wir betrachteten ferner die Illusion der Trennung, durch welche das Eine Sein in Bewußtsein und Bild, in Subjekt und Objekt, beide verbunden durch Erkenntnis oder Empfindung, geschieden wird.

Drittens sahen wir, wie der rhythmische Impuls des Einen Lebens, in dem er in diesen Bildern reflektiert wird, die un-aufhörlichen Umwandlungen hervorbringt, welche wieder die Illusionen von Anfang, Mitte und Ende als Phasen des einen

Seins, und die Illusionen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als Phasen des einen Jetzt gebären.

Im nächsten Abschnitt werden wir die Fortentwicklung der Ketten und Verbindungen der Weltbilder verfolgen, welche durch Illusion geschaffen sind und, als Illusionen, durch die Hierarchieen und Menschheiten, deren Wille sie gebar, gebildet und geformt sind. Wir werden die Entwicklung der Kräfte des Tages betrachten.

(Fortsetzung folgt.)



## ↔ Angereichte Perlen. ↔

Von Fr. Rückert.

Ich bin ein Blatt des Baums, der ewig neue trägt,  
Heil mir! es bleibt mein Stamm, wenn mich der Wind verschlägt.



Vernichtung weht dich an, solang' du Einz'les bist;  
O fühl' im Ganzen dich, das unvernichtbar ist.



Es wird durch Seufzerhauch getrübt ein Spiegel zwar,  
Doch wird durch Seufzerhauch der Seele Spiegel klar.



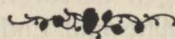
Vor jedem steht ein Bild deß, was er werden soll;  
Solang' er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll.



Aus jedem Punkt im Kreis zur Mitte geht ein Steg,  
Von fernstem Irrtum selbst zu Gott zurück ein Weg.



Und wenn ich auf der Welt das Gute nirgends fände:  
Ich glaubt' ans Gute doch, weil ich's in mir empfände.



# ZEITGEMESSES UND NOTIZEN

**Menschen im oberen Oligocaen!** — Die „Vossische Zeitung“ vom 20. Oktober berichtet: „Rutot in Brüssel hat bei Bonnelles nahe Lüttich auf dem die Täler der Maas und der Ourthe dominierenden Plateau eine durch zahlreiche Konchylienfunde als unbezweifelbares oberes Oligocän nachgewiesene Schicht entdeckt, die zahlreiche Eolithen enthält. Am 30. September hatte er 34 belgische Kollegen, Geologen und Prähistoriker, an die interessante Stelle geführt, und alle fanden seine Darlegungen unanfechtbar. Durch diesen Fund ist das Alter der Menschheit abermals in ungemessene Zeiträume hinaufgerückt, denn die ältesten Nachweise der eolithischen Steinbenützung von Menschenhand führten bisher nur bis zum obersten Miocän. Es handelt sich also um das Plus von einer ganzen geologischen Formation.“ Und eine spätere Meldung fügt hinzu: „Bei der Nachforschung fand Rutot eine Sandgrube auf, wo der Sand eine schönentwickelte marine Fauna des oberen Oligocäns darbot und wo zugleich auf dem Grunde dieser Sandschicht Gerölllager ausgebreitet waren, die vielgestaltige Eolithen enthielten. Es fanden sich da Ambossteine, Messerklingen, Schaber, Durchlocher, alle in zweckmäßig ausgesuchten und handlichen Formen.“

Die Zeiten der Blavatskyschen Geheimlehre nahen unaufhaltsam. Noch vor 50 Jahren war es eine große Kühnheit, wenn einer die Existenz von Menschen im Diluvium — der Periode, die der letzten großen Vereisung voranging, — annahm. Dann wurde das Alter der Menschen immer weiter hinaufgedrängt — aus der Quartärformation in das Tertiär, ins Pliocän, Miocän, und nun gar ins obere Oligocän. Allerdings sind aus diesen unermeßlich fernen Zeiträumen keine Knochenüberreste erhalten, die Wissenschaft muß sich hier mit sogenannten Eolithen — von Menschenhand behauenen Steinwerkzeugen — begnügen.

Um einen Überblick über das Alter des Menschen nach der Geheimlehre und der modernen Wissenschaft zu geben, seien zunächst die Formationsperioden der Erde angeführt, — angefangen mit der ältesten:

- |  |   |
|--|---|
| <p>I. Archaische Periode</p> <p>II. Paläozoische Periode</p> <p>III. Mesozoische Periode</p> <p style="padding-left: 40px;">Triasformation</p> <p style="padding-left: 40px;">Juraformation</p> <p style="padding-left: 40px;">Kreideformation</p> | <p>IV. Känozoische Periode</p> <p style="padding-left: 20px;">Tertiärformation</p> <p style="padding-left: 40px;">Eocän</p> <p style="padding-left: 40px;">Oligocän</p> <p style="padding-left: 40px;">Miocän</p> <p style="padding-left: 40px;">Pliocän</p> <p style="padding-left: 20px;">Quartärformation</p> <p style="padding-left: 40px;">Diluvium</p> <p style="padding-left: 40px;">Alluvium.</p> |
|--|---|

Wir leben also heute im Alluvium; vor der letzten großen Vereisung herrschte das Diluvium. Bisher nahm man eine Existenz des Menschen nicht über das Miocän hinaus an; durch die neuen Funde ist das Alter des Menschen in die nächst höhere Periode, ins Oligocän, gerückt. Nach Blavatskys Geheimlehre ist die Geburt des physischen, sexuellen Menschen vor die Periode der Kreideformation anzulegen (siehe Geheimlehre II, 717), und die moderne Wissenschaft ist gleichfalls bald dorthin gelangt. Allerdings hat nach Blavatsky vor diesem Zeitpunkte der Mensch im Astralen und im Manasischen gelebt.

Über die Dauer der obengenannten Perioden streiten sich die Biologen noch immer. Doch sind sie auch hier der Behauptung Blavatskys, daß es sich um Jahrtausende handeln müsse, sehr nahe gekommen (siehe Geheimlehre II, 9). Nach Blavatsky beläuft sich das Alter des physischen Menschen auf 18000000 Jahre.

**Zum Sudermann - Jubiläum.** — Am 30. September konnte Hermann Sudermann die Feier seines 50. Geburtstagstage begehen. Alle Dramen Sudermanns tragen einen tiefinnerlichen, moralischen — seine Feinde sagen: moralisierenden Zug. Sudermann wollte nicht nur unterhalten, er wollte zugleich bessern. In dieser Absicht schrieb er „Heimat“, „Johannisfeuer“ usw. Für zwei seiner Dramen müssen wir Theosophen ihm besonders dankbar sein: für den „Johannes“ und für die „Drei Reiherfedern“. In dem einen Drama hat er bewußt, in dem anderen unbewußt eine große Wahrheit verkörpert. Im „Johannes“ wird der Sieg der göttlichen Liebe über die irdische Scheingerechtigkeit dargestellt. Johannes der Täufer kommt aus der Wüste nach Jerusalem, und als die lasterhafte Herodias am Passahfeste den Tempel mit ihrem Besuche schänden will, erwartet das Volk von Johannes, daß er den ersten Stein auf sie werfen wird. Johannes aber hat von dem Galiläer und seinem Evangelium der „Liebe“ gehört und läßt den schon erhobenen Stein mit den Worten fallen: „im Namen dessen — der — mich — dich — lieben heißt?“ Er wird von Herodes eingekerkert und auf Bitten der Salome enthauptet. Sein Tod aber wird gekrönt durch den Einzug des Heilands in Jerusalem. — Die „Drei Reiherfedern“, das poesievollste Drama Sudermanns, sind das Lied von der menschlichen Sehnsucht. Bei einer geheimnisvollen Schicksalsnorde beginnt das Stück, bei ihr endet es. Sie schickt den Prinzen Witte, dessen Herz nach einem Unnennbaren schreit, auf eine Fahrt nach drei Reiherfedern. Diese Fahrt wendet den Prinzen völlig vom Irdischen ab; er hat das Grenzenlose geschaut, und als er wieder in menschliche Verhältnisse kommt, kann er sich nur nach dem Grenzenlosen sehnen. Wenn er die erste der Reiherfedern verbrenne, hat das Schicksalsweib gesagt, so würde ihm das Weib seiner Sehnsucht gezeigt, verbrenne er die zweite, so würde sie erscheinen, verbrenne er die dritte, so würde sie sterben. Und er verbrennt die erste, verbrennt die zweite, verbrennt die dritte; aber seine Sehnsucht wird nie gestillt. Er geht mit offenen Augen an seiner Sehnsucht vorüber. Erst als er sterbend in die



Arme des Schicksalsweibes zurücksinkt, findet er Erlösung. Sudermann hat es in diesem Stücke wundervoll verstanden, die stets unbefriedigte Sehnsucht des Menschen zu schildern; aber er hat es nicht verstanden, diese Sehnsucht mit dem Leben auszusöhnen. Und doch ist das möglich. Die Weisen aller Zeiten haben uns den Weg zum inneren Frieden gewiesen, haben uns versichert, daß es nur eines Wechsels im Bewußtsein bedürfe, um das Grenzenlose im Begrenzten zu schauen – auch im täglichen Leben.

Wenn wir das Stück von diesem Standpunkte aus betrachten, dann ist die Frage ganz hinfällig, die so oft erhoben wurde, wie nämlich Prinz Witte so offenen Auges an seinen Sehnsüchten vorübergehen konnte. Diese kleinen Sehnsüchten des Prinzen sind eben für ihn gar keine Sehnsüchten mehr; er spürt nur die Eine Große Sehnsucht, die über dieses Leben hinausgeht. Ebenso unwahrscheinlich ist es dann, daß Sudermann im Schlusse des Stückes die banale Weisheit von „Es lebe das Leben“ hat ausdrücken wollen. Diese Lösung des Problems wäre nur ein Zerhauen des Knotens. Die einzige wahre Lösung haben wir oben angegeben.

**Schule und Allgemeine Bruderschaft.** – Ein schönes Erinnerungsblatt gibt die Stadtverwaltung von Reggio in Italien den Kindern, wenn sie die Schule verlassen, mit auf den Weg. Dasselbe enthält folgende Vorschriften: 1. Liebe deine Schulgefährten, die die Arbeitsgefährten deines Lebens sein werden. 2. Liebe die Belehrung, die das Brot des Geistes ist; sei dankbar deinem Lehrer, wie deinem Vater und deiner Mutter. 3. Du sollst alle Tage heiligen durch gute und nützliche Tat, durch eine freundliche Handlung. 4. Du sollst die guten Menschen ehren, alle Menschen achten, dich vor niemandem beugen. 5. Du sollst keinen Menschen hassen, keinen beleidigen, dich nicht rächen; aber du sollst dein Recht vertreten und dem Übermütigen widerstehen. 6. Du sollst nicht feig sein. Sei ein Freund der Schwachen und liebe die Gerechtigkeit. 7. Sei eingedenk, daß alle Güter der Erde von der Arbeit stammen; wer sie genießt, ohne zu arbeiten, der stiehlt dem Arbeitenden sein Brot. 8. Beobachte und denke nach, um die Wahrheit zu erkennen; glaube nichts, was der Vernunft widerspricht, täusche weder dich selbst noch andere. 9. Denke nicht, daß der das Vaterland liebt, der die anderen Völker haßt oder verachtet oder den Krieg wünscht, der ein Überrest der Barbarei ist. 10. Wünsche vielmehr den Tag herbei, an dem alle Menschen wie freie Bürger eines Vaterlandes in Frieden und Gerechtigkeit als Brüder leben werden.

Besonders die letzten beiden Sprüche verraten eine Weite des Blickes, die wir auch unseren deutschen Schülern wünschen können.





**Die Vedanta-Philosophie.** Von Charles Johnston. M.R.A.S. Preis brosch. M. 1,—; elegant geb. M. 1,75.

Der durch seine Originalübersetzungen wohlbekannte Sanskritgelehrte hat mit dieser Studie über die Vedanta-Philosophie eine sehr wichtige Arbeit geleistet. Nach einer knappen, scharf gezeichneten Darstellung der europäischen Philosophie und ihrer Voraussetzungen, sowie der östlichen Vedanta-Philosophie und deren Grundlagen, bietet der Verfasser in einer Gegenüberstellung der beiden Systeme die Möglichkeit zu einem besseren Verständnis dieser zwei Richtungen. Natürlich nicht ohne dem staunenden Auge das Sternengefühl indischer Weisheit zu enthüllen.

Diese Schrift bietet dem Leser an wahren Werten mehr als dicke Bände trockener philosophisch-historischer Kritik ihm zu bieten vermögen.

**Meditation, Der Weg zur Selbsterlösung und Einswerdung mit Gott.** Von Prof. H. B. Mitchell (Columbia-Universität Newyork). Preis brosch. M. 1,—; elegant geb. M. 1,75.

Eine tiefernste und doch lichtvoll klare, leichtfaßliche Arbeit über das bis jetzt völlig unklare und doch so überaus wichtige Thema der Meditation. Bis jetzt existiert keine Originalarbeit, welche das Wesen der Konzentration, Kontemplation und Meditation, sowie ihre Bedingungen und Wirkungen auf das innere und äußere Leben des Menschen zusammenhängend bearbeitet hätte.

Dieses Buch hilft einem dringenden Bedürfnis ab, indem es eine nicht genug hochzuschätzende Arbeit über diese Fragen bietet. Die rechte Meditation bildet die wesentlichste Anstrengung des nach Erkenntnis spiritueller Wahrheiten strebenden Menschen, sie stellt seinen Verkehr mit Gott dar.

Die in dem Werke gegebenen Beschreibungen der sich bei vollkommener Meditation einstellenden Hindernisse und Gefahren werden den Leser vor vielem Unheil und Kraftverschwendung bewahren. Was das zu bedeuten hat wird der erkennen, der die verhängnisvollen Wirkungen einer falschen Meditation zu beobachten fähig war.

**Goldene Gesundheitsregeln.** Von Alfred Bilz. Preis cart. M. 2,—.

Das Werk ist der Katechismus, das Glaubensbekenntnis Bilz'schen Geistes: Licht, Luft, Wasser, Vegetarismus. Es enthält Aufsätze über „Er-

nahrung“, „Atmung“, „Sport“ etc. und ist mit über achtzig Illustrationen geschmückt. Die angegebenen Übungen zeigen den Weg zu Gesundheit, Kraft und Schönheit des Körpers.

**Wege zum Leben.** Von Ernst Horneffer. Preis br. M. 3,—; geb. M. 4,—.

Das Buch ist ein Weg, wenn auch noch kein Ziel. Es ist eine Verheißung, wenn auch noch keine Erfüllung. Es streut Samen aus, wenn es auch noch nicht die Früchte gibt. Der Verfasser steht unter dem Einflusse Nietzsches; aber wie unsere ganze heutige Zeit, so steht auch er dem großen Zerstörer vorurteilsloser gegenüber. Er sucht zu mildern und zugleich über Nietzsche hinauszugehen. Und deshalb gibt er uns eine Verheißung, wenn auch noch keine Erfüllung. Er beginnt den Bau einer Brücke, von Nietzsche — ja wohin? Jede Seite des Buches zeigt, wohin die Brücke einst führen wird; jede Seite schreit nach diesem „Dort“, aber nirgends wird dasselbe klar ausgesprochen. Dieses „Dort“ ist der Gott im Menschen. „Der alte Gott ist tot“, sagt der Verfasser immer wieder mit Nietzsche, und „da Gott, die letzte Größe, fiel, so bleibt uns als Ersatz nur die Grenzenlose Tugend!“ Eine Stimme aber in unserem Innersten flüstert: „Ich bin die grenzenlose Tugend. Ich bin der neue und doch uralte Gott.“ Es ist das Über-Ich, das so spricht, — der Genius, der alle Menschen zur Einheit verbindet. Der wahre Übermensch.

**Zarathustra.** Von Dr. Julius Reiner. Preis br. M. 1,—.

Wer das Wichtigste und Schönste aus den Lehren des großen persischen Meisters wissen will, ohne sich erst durch einen Wust von gelehrten Streitereien durcharbeiten, dem sei das vorliegende Werk empfohlen. Es ist mit Liebe geschrieben und erweckt dieselbe Liebe im Leser — Liebe zu der Erhabenheit dieser „heidnischen“ Religion. In derselben Sammlung und zu demselben Preise sind ferner Abhandlungen erschienen über: Buddha, Konfucius, Darwin, Nietzsche, Platon etc., auf die wir unsere Leser hinweisen.

**Güte, Schönheit, Weisheit.** Von Adolf Rothenbücher. Preis geb. M. 2,—.

Wir können den Inhalt des vortrefflichen Büchleins nicht besser angeben, als indem wir die Vorrede zitieren: „Die immer weiter um sich greifende Religionslosigkeit hat mich veranlaßt, anknüpfend an Kant und Plato, die wesentlichen Gedanken jeder Religion darzustellen und damit zu zeigen, daß die Grundlehren und Zwecke der Frömmigkeit und der Moral durch die Entdeckungen der Naturwissenschaften nicht im geringsten beeinträchtigt, im Gegenteil nur gefördert werden. Je größer unsere Macht über die Natur, desto höher vermögen sich Geist und Sittlichkeit in das Reich des Göttlichen zu erheben.“

**Kampf um die Wahrheit.** Von Adolf Just. Preis br. M. 0,50.

Die Broschüre bringt die Geschichte eines Prozesses, den Adolf Just gegen allopathische Ärzte auszukämpfen hatte, und verteidigt die Anwendung von „Erde“ als Heilmittel.



## Theosophische Gesellschaft in Amerika.

### British National Branch.

Die erste Jahresversammlung unserer Gesellschaft fand im Temperance Institute, Newcastle-on-Tyne, Sonntag den 7. Juli statt, und bestand aus zwei Sitzungen, eine am Nachmittag zur Erledigung geschäftlicher Fragen und eine am Abend, wo Doktor Keightley über „Theosophie und ihren Einfluß im Leben“ einen Vortrag hielt.

Die Nachmittagssitzung wurde 20 Minuten nach 3 Uhr eröffnet. Nach Ernennung der Beamten für das kommende Jahr und nach Verlesung der eingelaufenen Begrüßungsschreiben begann eine Diskussion über die beste Art, für die Theosophische Gesellschaft zu arbeiten. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Jeder Zweig solle einen Sekretär erwählen, der auf alle eingelaufenen Anfragen antworten soll und auch mit den Sekretären der übrigen Gesellschaften eine regelmäßige Korrespondenz aufrecht halten soll.

2. Die Propaganda, die bisher von den einzelnen Zweiggemeinschaften durch Flugschriften etc. betrieben wurde, soll von der Muttergesellschaft übernommen werden.

3. Eins oder mehrere Mitglieder sollen es in die Hand nehmen, in der Presse Theosophische Gedanken über zeitgemäße Fragen zu verbreiten, und zwar solle das durch Briefe an die Herausgeber, Zeitschriftenartikel etc. erfolgen.

Edward H. Woof,  
Sekretär der Konvention.

## Theosophische Gesellschaft in Deutschland.

Theosophische Gesellschaft Zweig Berlin. — Unser neues Herbst-Quartal-Programm zeigt wieder eine reiche Abwechslung in den Themen der Vorträge. Wir haben die im letzten Sommer versuchsweise eingeführte Methode beibehalten, wöchentlich einen Vortragsabend mit einem Studienabend abwechseln zu lassen. Es ist uns dadurch Gelegenheit gegeben, sowohl Fragen allgemeinen Interesses, als auch rein theosophische — die letzteren speziell an den Studienabenden — zu behandeln, und andererseits unsere Freunde, die keines von beiden

müssen möchten, als auch die aktiven Teilnehmer nicht durch Abhaltung von zwei Versammlungen in der Woche zu sehr zu ermüden. — Infolge eines Beschlusses soll andererseits mindestens einmal in jedem Quartal ein großer öffentlicher Vortrag in einem öffentlichen größeren Lokal abgehalten werden, um dadurch das „große Publikum“ noch mehr auf Theosophie aufmerksam zu machen. In diesem Quartal wird der große öffentliche Vortrag am Bußtage, Mittwoch, den 20. November stattfinden. Herr Weiß wird über das Thema „Der Mensch als Gott und Teufel“ sprechen. — Nachdem Herr Köhn das vergangene Quartal mit einem Vortrage, betitelt: „Theosophie und Klassenkampf“ beendet hatte, eröffnete Herr K. Uhlig aus Dresden das neue Quartal mit einem Vortrage über die Frage „Ist das Dogma von dem stellvertretenden Sühnopfer Christi haltbar?“.

**Zweig Nordberlin.** — Am Sonnabend, den 15. Oktober 1907, abends 8½ Uhr traten zwei Drittel der Mitglieder unseres Zweiges zur Abhaltung der fälligen Generalversammlung zusammen. — Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Bericht des bisherigen Vorstandes. — 2. Neuwahl des Vorstandes. — 3. Anträge und Verschiedenes.

Eröffnet wurde die Sitzung mit einer Vorlesung aus „Licht auf dem Weg“. Herr John, als bisheriger Vorsitzender, schloß sich nach Verlesung eines sehr sympathischen Begrüßungsschreibens des Sekretärs der T. G. D. mit seinem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1906/1907 an und legte sein Amt in die Hände der Mitglieder zurück. Hierauf übernahm Herr Wunderlich die Leitung der Versammlung und die Rechenschaftslegung der übrigen Vorstandsmitglieder nahm ihren Fortgang. Aus den Berichten der Schriftführerin, der Bibliothekarin und des Kassierers ist zu entnehmen, daß das letzte Geschäftsjahr dem vorangegangenen als gleichwertig anzusehen ist. — Unsere öffentlichen Veranstaltungen wurden demnach von 1716 Personen besucht. — Außer den Mitgliedern der Zweige „Nordberlin“ und „Berlin“ beteiligten sich verschiedene alte und auch neue Freunde als Helfer am Werk. Der Zweig zählt gegenwärtig 20 Mitglieder. — Die Bibliothek umfaßt z. Zt. 250 Bände gegenüber 225 Bänden im Vorjahre. Insgesamt wurde die Bibliothek 400 mal benutzt. Die Bibliothekarin verzeichnete eine Jahreseinnahme von 75,90 M. gegenüber einer Ausgabe von 78,95 M. — Der Kassierer berichtete über eine Jahreseinnahme von 215,35 M. Dem steht eine Ausgabe gegenüber von 196,65 M. — Nach Entlastung der Vorstandsmitglieder wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen, die sich durch Wiederwahl fast aller bisherigen Beamten ziemlich schnell erledigte. Das Amt eines zweiten Vorsitzenden wurde nicht wieder besetzt. — Zum Titel „Anträge und Verschiedenes“ waren schriftliche Anmeldungen nicht eingegangen. — Seitens eines Mitgliedes wurde mündlich die Forderung gestellt, daß, entgegen der bisherigen Ge-

pflogenheit, von den Mitgliedern keine festen Beiträge zu erheben, ein Jahresbeitrag von mindestens 3 M. an die Zweigkasse von jedem Mitglied entrichtet werden solle. Der Antrag wurde abgelehnt. —

Nach einer Schlußvorlesung aus „Licht auf den Weg“ trennte sich die Versammlung gegen 11 Uhr.

**Zweig Westberlin.** (Schöneberg, Hauptstr. 21, I.) — Die erste Versammlung füllte ein Vortrag Herrn Wiederhold's über „Vergib uns unsere Schuld“ aus. Die Unwissenheit und die Leidenschaften sollten in die Natureigenschaft der Erkenntnis hinübergeleitet werden. Manas, dem Erkennen, der Ausstrahlung des „Höheren Selbstes“, sollte die Herrschaft als der verantwortlichen Seele eingeräumt werden. — In dem Vortrage des Herrn Boldt wurde die Frage: Wie handeln wir befreiend? zu beantworten versucht. Die Einheitsempfindung Aller wird die Menschheit, die Nationen, Familien und individuellen Einheiten zur Freiheit führen. Dies Endziel kann nur allmählich dadurch erreicht werden, daß die Einzelwesen anfangen, sich selbst edler zu gestalten. Unsere äußeren Verhältnisse werden geordneter und würdiger werden, wenn gegen die eigene, niedere Natur gekämpft und dem Willen des Meister-Selbstes gelauscht wird.

**Theosophische Gesellschaft Zweig Suhl.** — Die Sommermonate brachten reges und ernstes Leben in unsere Gesellschaft. In der Pfingstwoche sahen wir Freunde aus Berlin und München in unserer Mitte, welche zu regem Gedankenaustausch Veranlassung gaben. Im Juli wurde uns ferner die besondere Freude zuteil, ein Mitglied der Berliner Gesellschaft (Herrn Ernst John) in unserer Mitte zu sehen. Am 10. Juli hielt Herr John einen Vortrag über Theosophie und Christentum, welcher uns in recht klarer und einfacher Weise die Identität des wahren Christentums mit der Theosophie veranschaulichte. Eine interessante und lehrreiche Diskussion schloß den schönen Abend.

An den öffentlichen Abenden wurde aus Besants „Uralte Weisheit“ vorgelesen. An den Studien-Abenden wurde „Schlüssel zur Theosophie“ behandelt. Im letzten Sommer fanden 6 Neuanmeldungen statt. Die Bibliothek wurde von 110 Bänden auf 126 vermehrt. Hoffen wir, daß die Gesellschaft nicht nur der Mittelpunkt theosophischen Wissens und Spekulierens sei, sondern vor allen Dingen ein Zentrum theosophischen Lebens werde, welches uns allein die Kraft verleiht, uns dem Spirituellen zu nähern und auf weitere Kreise wirken zu können. W. Schilling.

#### **Theosophische Gesellschaft in Deutschland.**

Weitere Beiträge gingen ein von Herrn W. L. Bogschw., Thorn 10 M.; von Herrn Schmidt, Fstw. 2,30 M.

**Für den Reisefonds:** Von Herrn v. Kamp. 4,20 M.; von J. A. in B. 3 M.; von Frl. Panzz., Dresden 2. M.

**Porto für Theosophical Quarterly:** à 80 Pf. von Herrn v. Kamp.; von Herrn P. Borchdt., Berlin; von Herrn Surkamp., Berlin; von Herrn W. L. Bogschw., Thorn.

Bestens dankend quittiert der Schatzmeister

Ernst John.

Schlesische Verlags-Anstalt von S. Schottlaender, Breslau.  
Einladung zum Abonnement auf

# **Nord und Süd.** Eine deutsche Monatsschrift.

**Nord und Süd**

bringt wertvolle Beiträge unserer berühmtesten Autoren und erscheint in monatlichen Heften in eleganter Ausstattung mit je einer Kunstbeilage in Radierung.

**Preis** pr. Quartal (3 Hefte) Mk. 6.—, pr. Jahrgang (12 Hefte) Mk. 24.—.  
**Bestellungen** nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Man kann jederzeit in das Abonnement eintreten.

Die bereits erschienenen Bände können in komplett broschirten oder fein gebundenen Bänden durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden.

**Neu hinzutretenden Jahres-Abonnenten** liefert die Verlags-Anstalt **gratis ohne jede Nachzahlung** zwei früher erschienene Bände von „Nord und Süd“ (nach Wahl des Verlages) in hochelegantem Original-Band (Adresspreis pro Band Mk. 8.—), durch Vermittlung der Bezugsquelle gegen Einfindung der Quittung über den vorausbezahlten Abonnements-Betrag.

**Einzelne Hefte** kosten 2 Mark.

**Preis** für die Original-Einbanddecke im Stil des Heftumschlages mit reicher Goldpressung pro Band Mk. 1,50.

**Portraits aus Nord und Süd** sind zum Preise von Mk. 1,50 für die große, Mk. 1.— für die kleine Ausgabe käuflich.

Gegen Einfindung des Betrages ist auch obige Verlagshandlung bereit, Gewünschtes zu expedieren.

**Probeheft** direkt durch die Verlags-Anstalt gegen Einsendung von 1 Mark.

## Des Dichters Liebe.

Von Aug. Schmitz. ✧ Preis M. 0,75.

In der Form eines Dramas sucht der Verfasser den Begriff der Liebe zu vertiefen. Seine in das Gewand der Religion gekleideten Lehren sind geeignet, das Wesen einer Liebe darzulegen, welche erhaben über alles niedere ist, und den Gesetzen einer tiefen Ethik gerecht zu werden weiß. Die Form der Dichtung dürfte geeignet sein, in dem Leser gleiche Schwingungen zu erwecken.

## Bonifacius, der Apostel der Deutschen.

Von Aug. Schmitz. ✧ Preis M. 0,75.

Ebenfalls ein Drama, welches den Kampf des Heidentums mit dem sich verbreitenden Christentum schildert. Interessant sind die seelischen Kämpfe eines heidnischen Priesters, dessen Dogmen ihn zunächst nicht zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen lassen, während sich bereits eine seiner Priesterinnen zum Christentum bekennt. Beide Bücher sind elegant ausgestattet und eignen sich sehr zu Geschenkzwecken, weil sie hohe Wahrheiten in einer anschaulichen konkreten Form darbieten.

Verlag von Paul Raatz, Berlin SW. 48, Wilhelm-Str. 120.

Verlag: Paul Raatz, Berlin.

# Östliche und westliche Physik.

Von T. E. Willson.

Mit einer Vorrede von Charles Johnston. M. R. A. S.

Preis Mark 2,50.

## Eine Epochemachende Schrift!

Durch die genialen Arbeiten unserer modernen Naturwissenschaftler ist die Physik in neue Bahnen und zwar in die Bahn

der Ätherforschung

gelenkt worden.

Die Wichtigkeit dieser Forschung ist jetzt aller Welt offenbart worden; und wenn bisher die Biologen das allgemeine Interesse in Anspruch nahmen, so sind es jetzt die

Theoretiker des Äthers, von denen die Lösung der Welträtsel erwartet wird.

Vom grauen Altertume an arbeiten die Menschen experimentell und theoretisch an den Fragen des Äthers. Die uralte Lehre vom Akasha (Äther) des Hindus hat nicht aufgehört, den Verstand genialer Menschen zu beschäftigen und ihr Gemüt mit andächtiger Bewunderung zu erfüllen.

Nichts kann fördernder sein, als eine Parallele zu ziehen zwischen der intimen Erkenntnis des östlichen Altertums und der modernen westlichen experimentellen Forschung. Die bleibende starke Basis, von der aus der Forscher mit Kühnheit weiter dringen kann, wird durch die Vereinigung beider Methoden hergestellt; diese Arbeit wird durch unser Buch in sachlicher und interessanter Weise zu voller Befriedigung des Lesers geleistet.

Das Buch eröffnet jedem Leser, ob Theoretiker oder Praktiker, die weitesten Perspektiven, und es wird die Grundlage bilden für manche ungeahnte Erfindungen.

## Okkulte Bibliothek Band IV

Preis 30 Pf.

**Gespräche mit  
H. P. Blavatsky über  
Okkultismus.**

**Soll man Hellsehen  
lehren?**

Von W. Q. Judge.

Auch in dem IV. Bande sind wiederum eine große Anzahl okkult-er Lehren enthalten, welche geeignet sind, über manche dunklen Punkte aufzuklären.

Verlag: Paul Raatz, Berlin SW. 48.

Gesundheit  
Kraft u. Schönheit

erlangen Sie durch die:

Mappe für Geistes- und  
Körperkultur

Verlag:  
Wien XIII/3

Prospekt

gegen Einsendung einer  
10 Heller- (10Pf.) Marke.





**Wichtige Neuerscheinung!**

**Gelegenheitskauf!**

# Die historischen Grundlagen des Christentums

VON

**Rich. E. Funke.**

280 Seiten Text, elegant gebunden, zum

**Vorzugspreise von Mk. 1,50 (sonst Mk. 2,50).**

Wir sind auf keinen blinden Glauben angewiesen, sondern haben das volle Recht, Aufklärung über die historische Grundlage des Christentums und die Person seines Begründers zu verlangen. Diesem Gedanken entsprang das Werk Rich. Funks, welches eine Fülle von historischem Material unter Berücksichtigung der modernsten Forschungen und voller Quellenangabe, zur Lösung dieser Frage bietet. Das Buch ist durchaus populär geschrieben, gleich wertvoll für den Laien sowie den Gelehrten, und sollte in keiner Bibliothek eines Freundes der Religionsgeschichte fehlen. Um Jedermann die Anschaffung desselben zu ermöglichen, ist der Preis ein so enorm niedriger. Bestellungen sind nur an die

**Verlagsbuchhandlung Paul Raatz, Berlin SW.,**

Wilhelm-Straße 120, zu richten.

**Bilz** Sanatorium  
Dresden-Radebeul, Schloss  
Lösslitz<sup>4</sup>, Herl. milde  
Lage. Sächs. Nizza  
Prospekte  
frei.

**Obst-, Trauben- u. Herbstkuren**  
Günstige  
Hellerfolge.  
3 Aerzte, Direktor  
Alfred Bilz, Chefarzt  
Dr. Aschke, Internat. Besuch.

**Goldne Lebensregeln**  
Künstl. ausgest. Prachtwerk,  
50 Illustration, 6 Kunst-  
beilagen. — Allseitig  
begeistert aur.  
genommen. —  
Preis nur  
2 Mk.

**Soeben erschienen!** \*  
Professoren  
Doktoren u.  
Presse haben das  
Buch anerkennend be-  
sprochen. Zu bez. durch  
Bilz Verlag, Radebeul u. Leipzig  
u. allen Buchhandlungen. — Gesund-  
heit, Glück u. Lebensfreude Jedermann!  
Das ist der Geist, d. dies. Buch durchweht.

**Bilz Naturheilmittel 1,500000 verk.**

## Horoskope

nach inäqualer Manier für Personen und Unternehmungen. Genaueste Berechnung und sorgfältige Divination. Preis: 120 M., Anzahlung 80 M., Rest bei Empfang per Nachnahme. Angabe des Geschlechts, des Geburtsortes u. -Datums unerlässlich (wenn bekannt, auch Stunde u. Minute). Mitteilung von 2 wichtigen bereits stattgefundenen Ereignissen (schwere Unfälle, größere Reisen, Heirat, Erbschaft, Zahl d. Kinder, schwierige oder gar Fehlgeburten, Todesdaten der Eltern etc.) behufs Korrektion erwünscht u. empfehlenswert. Unbedingte Verschwiegenheit zugesich. Briefl. Unterricht in Horoskopie 120 M. (ca. 50 Briefe mit ausgiebigen prakt. Beisp.). Mündlicher Unterricht für meine Pensionäre gratis, Pension (nur Rohkost!) 90 M. monatlich.

**Dr. mathem. F. Haft,**

Jena-Unterzieghain, Theosophinum.

# Buddhistische Warte.

Monatshefte für Ethik, Erkenntnis und Geisteskultur.

Organ der „Buddhistischen Gesellschaft“.

Herausgegeben von **Karl Seidenstücker.**



Wer sich mit den wunderbaren Weisheitslehren des großen indischen Meisters bekannt machen und das Wesen der ältesten und größten Weltreligion kennen lernen möchte, der lese diese Zeitschrift, die bedeutende buddhistische Autoren des Orients und Abendlandes zu ihren Mitarbeitern zählt und sich in ihrem Inhalt durch große Vielseitigkeit auszeichnet. Probehefte gratis.

**Jahres-Abonnement 5 M., Ausland 6 M. pränumerando.**

Zu beziehen vom **Herausgeber**

(Karl Seidenstücker, Leipzig, Sophienstraße 12)

und durch

**Paul Raatz, Berlin SW. 48, Wilhelm-Str. 120.**



## Erdsegen

Naturheilbad und klimatischer Höhenkurort.

**Heimstätte für naturgemäßes Leben**

im Inntal, am Fuße des Wendelsteins, 650 m über dem Meere.

Post und Station **Brannenburg** (Oberbayern),

Linie: **München-Rosenheim-Kufstein.**

160 000 qm = 60 Morgen **Wald, Wiesen, Wildbäche, Teiche.**

Spielplätze, idyllische, ausgedehnte Luft- u. Sonnenbadeparks und Lufthüttenkolonien.

**Herbst und Winter ermäßigte Preise.**

|| Volle Pension M. 4,- pro Tag. ||  
|| Daueraufenthalt M. 100,- pro Monat. ||

**Rodel-, Schlittschuh- und Schneeschuhport.**

**Besitzer und Leiter: Ernst Kallmeyer.**

Verlangen Sie Probenummer der Erdsegenblätter

„**Gesundes Leben**“,

herausgegeben von Dr. med. Hotz und Ernst Kallmeyer. Monatsblatt für allseitige Lebensreform.

# Vivisektion.

Es ist nicht gut noch geraten, etwas wider das Gewissen zu tun oder — zu unterlassen!

Keine Tierquälerei ist so furchtbar, wie die qualvollen, verbrecherischen Versuche, die von Männern der „Wissenschaft“ an Tieren vorgenommen werden. Keine Scheingründe können sie vor dem Richterstuhle edlerer Menschlichkeit und strenger Gerechtigkeit rechtfertigen. Daher fordern wir alle Tier- und Menschenfreunde auf, unserem Verein beizutreten. Der Jahresbeitrag ist freigestellt; von 3 Mk. ab erhält jedes Mitglied die Monatschrift

„Der Tier- und Menschenfreund“  
(jährlich 2 Mk.), sowie Flugschriften kostenfrei geliefert.

## Der Vorstand

des Internationalen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfoller (Vivisektion)

(Deutsche Hauptstelle des Weltbundes  
zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion)

Dresden, Albrechtstraße 35.

## Die Deutsche Briefgesellschaft

vermittelt in Deutschland, in den Kolonien und im Ausland Verbindungen zu jedem erdenklichen Zweck (internationaler Verkehr, Geschäftsinteressen, anregender Briefwechsel, Anschluß auf Reisen, Studienmaterial, Sammlerverkehr, Auskünfte und Gefälligkeiten, aktuelle Zeitungsberichterstattung, Zusammenschluß zu Reformbewegungen etc.). Mitglieder in allen 5 Erdteilen. Eigene, fast ausschließlich von Mitgliedern geschriebene Monatschrift, deren Beiträge honoriert werden. Halbjährl. Steuer M. 2,—. Prospekt durch

Rösch & Co., Naunhof  
bei Leipzig.



Verlangen Sie unter Berufung auf diese Anzeige ein kostenloses Probe-Abonnement vom Buchverlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg, ==

# Theosophische Gesellschaft in Deutschland

Geschäftsstelle: **Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 120.**

---

Die Gesellschaft behauptet nicht, imstande zu sein, ohne weiteres unter den Menschen eine „Universal-Bruderschaft“ einführen zu können, sondern sie strebt nur darnach, den Kern einer solchen zu schaffen. Viele Mitglieder glauben, daß die „spirituelle Identität aller Seelen mit der Weltseele“, welche die Grundlage für eine wahre Bruderschaft bildet, der gemeinsame Hauptgedanke aller Religionen ist, und daß deshalb ein näheres Studium der Religionen und Philosophien aller Zeiten zur Verwirklichung einer universalen Bruderschaft nötig ist. Ferner glauben viele Mitglieder, daß ein Erforschen der höheren Kräfte in der Natur und im Menschen diesen Gedanken der Bruderschaft noch mehr zum Ausdruck zu bringen vermag.

Die Organisation der Gesellschaft ist ganz unsektiererisch. Sie stellt kein Glaubensbekenntnis auf, kein Dogma und keine Autorität. Auch ist sie nicht verantwortlich zu machen für den Glauben ihrer Mitglieder, von denen ihrerseits verlangt wird, dem Glauben anderer dieselbe Toleranz zu gewähren, die sie für den ihrigen in Anspruch nehmen.

---

Auf der Konvention der Gesellschaft am 31. August 1901 wurde folgende Proklamation und Sympathie-Erklärung angenommen:

„Die „Theosophische Gesellschaft in Deutschland“ erklärt hiermit ihr brüderliches Wohlwollen und ihre freundschaftlichen Gefühle für alle theosophisch Strebenden und für alle Mitglieder aller Theosophischen Gesellschaften, wo immer sie auch wohnen mögen.

Sie erklärt hiermit ihre herzliche Sympathie und Hilfsbereitschaft für alle Personen und alle Organisationen, in Bezug auf alle geistigen Bestrebungen, ausgenommen in Sachen der Verwaltung und Leitung der Organisation, und ladet sie zur Korrespondenz und Mitwirkung ein.

Allen Personen, gleichviel welchen Standes, Glaubensbekenntnisses oder welcher Rasse, die gegenseitig Frieden, Toleranz und Selbstlosigkeit pflegen und die nach solchem Wissen trachten, welches zur Erhebung und zum Fortschritt der menschlichen Rasse beiträgt, sendet die „Theosophische Gesellschaft in Deutschland“ die freundlichsten Grüße und bietet ihre Dienste nach Kraft und Möglichkeit an.

Sie reicht allen Religionen und religiösen Körperschaften, welche die Gewissensfreiheit des Individuums achten, und bestrebt sind, die Gedanken der Menschen zu läutern und ihren Lebenswandel zu bessern, die Hand und erklärt sich in Harmonie mit denselben.

Allen philosophischen und wissenschaftlichen Gesellschaften, sowie individuellen Forschern nach Wahrheit, gleichviel auf welcher Ebene, und mit welchen rechtlichen Mitteln dieselben auch arbeiten mögen, ist die Gesellschaft dankbar. Für die Entdeckung und Veröffentlichung aller Wahrheiten, die zur Erklärung und Bestätigung einer wissenschaftlichen Grundlage der Ethik dienen, wird die Gesellschaft sich gleichfalls stets dankbar erzeigen.

Schließlich ladet die Gesellschaft alle diejenigen zur Mitgliedschaft und Mitwirkung ein, die ein höheres Leben erstreben und die den Pfad, der dazu führt, schon in diesem Leben finden und betreten wollen.“

---

Festgesetzte Beiträge für die Gesellschaft werden nicht erhoben; die Ämter werden nicht bezahlt. Alle Ausgaben werden durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Gesuche um Aufnahme als Mitglied der Gesellschaft wolle man richten an

**Paul Raatz**, Sekretär der „T. G. in D.“  
Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 120.